Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung od Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes". Poznań, Al. Marsz Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegr.-Anschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckt.: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Offertengebühr 60 Groschen Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Anzeigen-Vermittlung, Poznań 3, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Konto-Inh.: Kosmos Sp. z ogr. odp., Poznań), Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

75. Jahrgang | Poznań (Posen), Donnerstag, 7. Mai 1936 | Nr. 106

Abessinien ist italienisch

Die Italiener in Addis Abeba

Generalappell in Rom — Mussolini erklärt: Abessinien ist italienisch de facto und de jure

Rom, 5. Mai. Eine volle Stunde haben am Dienstag Glocken und Syrenen das italienische Volk zum Generalappell gerufen.

Die Piazza Venetia in Rom, die noch um ½6 Uhr den üblichen Nachmittagsverkehr aufwies, war bereits eine Stunde später von über 100 000 Menschen angefüllt und immer neue Massen strömten herbei. Aus allen Anfahrtsstraßen rückten unaufhörlich Abteilungen von Schwarzhemden und Militär mit Musikzügen an. Die Menge stimmte abwechselnd patriotische Lieder an und brach in Hochrufe auf den König und auf Mussolini aus. Der Jubel kannte keine Grenzen. Immer wieder werden die verschiedenen Abessinienlieder von der Menge angestimmt.

Gegen ½7 Uhr abends wurde unter ungeheurer Begeisterung auf dem Balkon des Palazzo Venetia die Parteiflagge aufgepflanzt.

Kurz vor 8 Uhr erscheint Mussolini auf dem Balkon des Palazzo Venetia, von der nach Hunderttausenden zählenden Menge mit stürmischem Jubel begrüßt. Unter dem tosenden Beifall der Menge verkündete Mussolini:

„Hört mich an!

Marschall Badoglio telegraphiert: Heute, 5. Mai, bin ich an der Spitze der siegreichen Truppen um 4 Uhr in Addis Abeba eingerückt."

„Während der 30 Jahrhunderte seiner Geschichte," so führt er weiter aus, „hat Italien viele denkwürdige Stunden erlebt. Aber die heutige ist eine der feierlichsten. Ich kündige dem italienischen Volk und der Welt an:

Der Krieg ist beendet.

Ich kündige dem italienischen Volk und der Welt an:

Der Friede ist wiederhergestellt.

Nicht ohne innere Ergriffenheit und nicht ohne Stolz spreche ich nach 7 Monaten harten Kampfes dieses große Wort aus. Allein, es ist dringend notwendig hinzuzufügen, daß es sich um unseren Frieden, um den römischen Frieden handelt, der in folgender einfachen, unwiderruflichen, endgültigen Losung seinen Ausdruck findet:

Abessinien ist italienisch.

Italienisch de facto, weil es von unseren siegreichen Heeren besetzt ist; italienisch de jure, weil mit dem römischen Adler die Kultur über die Barbarei triumphiert, die Gerechtigkeit über die grausame Willkür, die Erlösung über die tausendjährige Sklaverei. Mit der Besetzung von Addis Abeba ist der Friede bereits eine vollzogene Tatsache.

Die vielfältigen Rassenteile des Exkaiserreiches des Negus haben mit ganz klaren Zeichen bewiesen, daß sie ruhig im Schatten der italienischen Trikolore leben und arbeiten wollen.

Die Stammesführer und die Ras', die geschlagen und geflohen sind, zählen nicht mehr und keine Macht der Welt wird sie jemals wieder zur Geltung bringen können.

Bei dem Generalappell vom 2. Oktober habe ich das feierliche Versprechen gegeben, daß ich alles in meinen Kräften stehende tun will, um zu verhindern, daß der afrikanische Konflikt zu einem europäischen Kriege auswachse. Ich habe diese Verpflichtung eingehalten. Mehr als je bin ich überzeugt, daß die Störung des Friedens in Europa den Zusammenbruch Europas bedeutet.

Ich muß sofort hinzufügen, daß wir bereit sind, unseren glänzenden Sieg mit der gleichen Unentwegtheit und unerbittlichen Bestimmtheit zu verteidigen, mit der wir ihn errungen haben.

Wir fühlen, daß wir so den Willen der Kämpfer in Afrika vertreten, den Willen jener, die gestorben oder siegreich gefallen sind und deren Gedächtnis von Geschlecht zu Geschlecht bei allen Italienern treu behütet werden wird, und von jenen Hunderttausenden von Soldaten, die in einem siebenmonatlichen Feldzug solche Leistungen vollbracht haben, daß sie die Welt zu bedingungsloser Bewunderung zwingen. Ihnen gehört der tiefempfundene Dank des Vaterlandes und dieser Dank geht auch an jene 100 000 Arbeiter, die in diesen Monaten in einem übermenschlichen Rhythmus geschaffen haben."

„Männer und Frauen ganz Italiens! Eine Etappe unseres Weges ist erreicht. Wir setzen im Frieden den Marsch und die Aufgaben fort, die morgen unserer harren und die wir mit unserem Mut, mit unserem Glauben und mit unserem Willen auf uns nehmen werden."

Mit dem Ruf „Es lebe Italien!" schloß Mussolini unter tosendem Beifall seine Ansprache.

Rom, 6. Mai. Nach dem großen Generalappell, auf dem Mussolini sprach, zog die begeisterte Menge zum Platz Quirinal, wo sie auch dem König eine große Kundgebung darbrachte. Der König, die Königin und die Prinzessin Maria mußten sich mehrfach auf dem Balkon zeigen. Mussolini und der König richteten anläßlich des Einmarsches in Addis Abeba an Marschall Badoglio und an die siegreichen Truppen Glückwunschtelegramme.

Auf Befehl des Duce wird die ganze Nation während dreier Tage flaggeen .

Der Einmarsch der Italiener

Kein Zwischenfall — Flaggenhissung in Addis Abeba

Asmara, 6. Mai. Der Einmarsch der italienischen Truppen in Addis Abeba vollzog sich, soweit bisher bekannt wurde, ohne Zwischenfall. Marschall Badoglio hat in der italienischen Gesandtschaft Quartier bezogen.

Den einmarschierenden Truppen zog die Geistlichkeit von Addis Abeba entgegen und erklärte Marschall Badoglio ihre Unterwerfung.

In Asmara hat die Nachricht von dem Einmarsch der Truppen in der abessinischen Hauptstadt einen Freudentaumel ausgelöst. Die ganze Stadt war beflaggt, die Glocken läuteten und die Menge zog unter patriotischen Gesängen durch die Straßen. Vor dem Verwaltungsgebäude der Italiener kam es beim Hissen der Flagge zu Freudenkundgebungen.

Addis Abeba, 5. Mai. Nach dem Einmarsch in die abessinische Hauptstadt besetzten die Italiener am Spätnachmittag des Dienstag die italienische Gesandtschaft. Dort fand unter militärischen Ehren die feierliche Flaggenhissung statt, wobei Marschall Badoglio große Kundgebungen bereitet wurden.

Gleichzeitig traf der frühere italienische Militärattaché Carderini in Addis Abeba ein, der seinerzeit mit dem Gesandten Vinci vor seiner Abreise aus der Hauptstadt die Haft geteilt hatte.

Nach der Flaggenhissung wurden von den italienischen Truppen die beiden kaiserlichen Paläste, sowie der Flugplatz, die Eisenbahn- und Funkstation besetzt. Fast alle Häuser der Stadt zeigten weiße Flaggen. Die Bevölkerung begrüßte die einmarschierenden italienischen Abteilungen mit dem Faschistengruß. Vereinzelt fielen einige Schüsse.

Einige Mitglieder der deutschen Kolonie kehrten noch am Dienstag abend in ihre Häuser zurück, soweit diese nicht der Zerstörungswut der Plünderer zum Opfer gefallen sind. Allgemein herrscht unter den Deutschen das Gefühl der Dankbarkeit für die Hilfe, die sie in den letzten schweren Tagen auf der Gesandtschaft gefunden haben.

Wieder Ruhe in der Stadt

Asmara, 6. Mai. Ueber den Einmarsch der italienischen Truppen in Addis Abeba werden weitere Einzelheiten bekannt.

Bereits zehn Kilometer vor der abessinischen Hauptstadt, während Marschall Badoglio und sein Stab sich gerade zum Einzug anschickten, kamen den italienischen Truppen zahlreiche Bewohner entgegen, die den Soldaten unter Freudenkundgebungen Blumen überreichten, in die Hände klatschten und abessinische Trommeln schlugen. Die Bevölkerung begleitete den Marschall dann unter Freudenrufen bis zur italienischen Gesandtschaft, wo Badoglio Wohnung nahm.

Der Marschall wurde bei seinem Einzug von italienischen und ausländischen Pressevertretern begleitet, ednen er seine Genugtuung über die Erreichung des Endzieles zum Ausdruck brachte. Nach einer Würdigung der Leistungen seiner Truppen erklärte Badoglio unter anderem, es beginne jetzt eine harte Arbeit.

Mussolini wünsche jetzt Frieden und Ruhe, um die Zivilisation unter den Völkern Abessiniens zu verbreiten.

Er werde bei dieser Aufgabe sicherlich Erfolg haben.

Der Einzug der italienischen Truppen hat dem Räuberunwesen, unter dem die Bewohner seit Tagen zu leiden hatten, ein sofortiges Ende gesetzt. Es gelang überraschend schnell, die Ruhe und Ordnung wiederherzustellen. Auch die zahlreichen Brände konnten zum größten Teil gelöscht werden. Am Dienstag abend brannte noch das Gebäude der katholischen französischen Mission.

Die Nachricht von dem Aufruhr in der abessinischen Hauptstadt hatte Marschall Badoglio veranlaßt, kurz vor der Stadt die große Kraftwagenkolonne, die wegen der aufgeweichten Wege nur langsam vorwärts kam, zurückzulassen und in Eilmärschen in die Stadt einzurücken.

Ueber den Umfang der durch die Plünderer angerichteten Verheerungen kann man sich noch kein Bild machen. Sicher ist, daß die Amerikanerin Stadin, wie bereits gemeldet, bei dem Aufruhr den Tod gefunden hat, doch scheint die Zahl der Todesopfer auch unter den Europäern noch größer zu sein. Kurz vor dem Einzug Badoglios drangen bereits italienische Pioniere in die Stadt ein, um die lebenswichtigen Betriebe sicherzustellen. Sie scheinen jedoch große Verwüstungen angetroffen zu haben. — Auch die große Rundfunkstation, die ebenfalls von italienischen Truppen besetzt wurde, ist vorläufig noch außer Betrieb.

Während des Einzugs der Truppen überflogen gegen 200 italienische Bombenflugzeuge die Stadt und gingen dann auf dem Flugplatz nieder. Badoglio dankte im Garten der italienischen Gesandtschaft dem Fliegergeneral Ranza besonders herzlich für die wertvolle Mitarbeit der Luftwaffe nicht nur bei den Kampfhandlungen, sondern auch bei der Versorgung der marschierenden Truppen und der Einnahme der abessinischen Hauptstadt.

Die amerikanische Gesandtschaft wieder bezogen

Washington, 5. Mai. Im Staatsdepartement ist ein Funkspruch des Vizekonsuls Cramp eingelaufen, der besagt, daß die amerikanischen Beamten am Dienstag um 18 Uhr Addis-Abeba-Zeit das Gesandtschaftsgebäude der Vereinigten Staaten in Addis Abeba wieder bezogen haben. Irgendwelche Schäden konnten nicht festgestellt werden. Staatssekretär Hull hat vorher bereits angedeutet, daß die Gesandtschaft wieder bezogen werden würde, sobald nach dem Einmarsch der Italiener die Sicherheit gewährleistet sein würde. Er lehnt es jedoch ab, schon jetzt die Stellung des amerikanischen Gesandten und der Regierung gegenüber einer allenfalls von Italien eingesetzten provisorischen abessinischen Regierung festzulegen.

London gibt sich zufrieden

Baldige Aufhebung der Sanktionen

London, 5. Mai. Der Einmarsch der italienischen Truppen in Addis Abeba ist in der Londoner White Hall mit großer Ruhe aufgenommen worden. Amtliche englische Kreise sind jetzt auch zurückhaltend und weisen darauf hin, daß man zunächst die weitere Entwicklung der Ereignisse abwarten müsse. Die Entscheidung über die rechtliche Lage der ausländischen Gesandtschaften in Addis Abeba hänge ganz davon ab, welche verwaltungspolitischen Maßnahmen die Italiener ergreifen werden. Die Lage könnte erleichtert werden, wenn Italien einen abessinischen Ras als Titularoberhaupt eines von der italienischen Armee unterstützten neuen abessinischen Regimes einsetzen würde.

Sollte Italien aber beschließen, aus Abessinien ganz einfach eine italienische Kolonie zu machen, dann könne man schwerlich einsehen, wie die ausländischen Gesandtschaften in der Hauptstadt verbleiben könnten, ohne die italienische Eroberung förmlich anzuerkennen.

Aus mehreren Anzeichen lasse sich schließen, daß Mussolini daran liegen werde, die gegenwärtige Lage zu erleichtern.

In unterrichteten politischen Kreisen Londons nimmt man nicht an, daß auf der Ratssitzung am Montag der Versuch gemacht werde, die abessinische Frage irgendwie zu regeln. Es sei vielmehr damit zu rechnen, daß Frankreich und England sich zunächst damit zufrieden geben werden, die bestehenden Sühnemaßnahmen fortzusetzen, vorausgesetzt, daß sich nicht ein Teil der Sanktionsländer von der Sühnepolitik zurückzieht.

London, 6. Mai. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" kündigt die baldige Aufhebung der Sanktionen gegen Italien

an. Man werde dabei, so schreibt er, offen zugeben, daß sie ihren Zweck verfehlten. Mit Sicherheit könne man voraussagen, daß die doktrinären Verfechter der Sanktionspolitik nicht länger das Uebergewicht haben werden, da sie lediglich die internationalen Spannungen verschärften. In London seien ernsthafte Zusicherungen eingetroffen, daß Mussolini gute Beziehungen zu Großbritannien wiederherzustellen wünsche. Auch sei Mussolini bereit, zu beweisen, daß er die britischen Belange in Aegypten, im Sudan, in Palästina und im Mittelmeer unangetastet lassen wolle. Der britische Botschafter in Rom habe der italienischen Regierung bereits eine klare Stellungnahme Großbritanniens zur neuen Lage in Abessinien übermittelt. Wahrscheinlich habe sich der Botschafter bei dieser Gelegenheit über die beabsichtigten Schritte Mussolinis vergewissern wollen. Die britische Regierung scheine anerkannt zu haben, daß Italien die einzige Macht sei, die in Abessinien Ruhe und Ordnung wiederherstellen könne. Vielleicht sei sogar der Hoffnung Ausdruck gegeben worden, daß Italien diese Aufgabe möglichst schnell durchführe. Zwischen den beiden Regierungen sei auch eine Aussprache über die Rolle Italiens bei der Ratssitzung in Genf eingeleitet worden. Wie verlaute, werde Aloisi Italien vertreten.

Italien soll in den Kreis von Stresa zurückgeführt werden

Die Aufnahme der Mussolini-Rede in Paris

Paris, 6. Mai. Ueber die Haltung, die Frankreich in der abessinischen Frage in Zukunft einnehmen wird, gehen die Nachrichten auseinander.

Aus der Umgebung des Quai d'Orsay verlautet, daß man die Rede des Duce dort ruhig und kaltblütig betrachte und eine vom Balkon vor einer im Siegesrausch befangenen Volksmenge gemachte Beteuerung, daß Abessinien künftig italienisch sei und bleibe, nicht wörtlich nehme.

Sollte nämlich Italien Abessinien einfach als Kolonialgebiet schlucken, so würde eine derartige Lösung ebensowenig die Zustimmung der englischen und der französischen Regierung wie auch des Völkerbundes finden.

Man glaubt daher in London wie in Paris eher, daß Mussolini in dem Friedensvertrag in Abessinien die gleichen Beziehungen herstellen wolle, die England und den Irak verbinden. Der Irak habe dabei sogar die Möglichkeit, Völkerbundmitglied zu werden, wie es gegenwärtig auch Abessinien ist.

Während also diese Erklärung das Weiterbestehen des abessinischen Reiches bejaht, stellt sich ein Artikel des halbamtlichen „Petit Parisien“ auf den Boden der militärischen Tatsachen und nimmt die Mussolinische Erklärung „Abessinien ist von nun ab italienisch“ wörtlich. Da Mussolini den Krieg für beendet erklärt hat, so heißt es im „Petit Parisien“, haben auch die Sanktionen, die den Krieg verhindern oder aufhalten sollten, keine Daseinsberechtigung mehr. Der Duce beseitigt sie durch seine Erklärung.

Kein Artikel der Völkerbundsatzung lasse es zu, die Sühnemaßnahmen gegen ein Volk aufrechtzuerhalten, das sich nicht mehr im Kriege befinde, oder nachträglich den Sieger zu bestrafen.

Das abessinische Reich Meneliks bestehe nur noch aus Ruinen. Der Gesamtheit der amharischen und Negerstämme werde Italien seine Schutzherrschaft auferlegen.

Der „Petit Parisien“ hebt ganz besonders hervor, daß die Italiener bei ihrem Vorgehen ausdrücklich auf die Belange der französischen und der englischen Einflußzone in Abessinien Rücksicht genommen hätten und schließt:

Frankreich begreife, daß man Italien jetzt in den Kreis von Stresa zurückführen müsse, und hoffentlich werde England das ebenfalls begreifen.

Es sei auch zu hoffen, daß Eden in Genf in der nächsten Woche nicht versuche, einen in Ohnmacht gefallenen Negus wieder auferstehen zu lassen, sondern vor allem daran denke, die Zusammenarbeit mit Italien wieder anzuknüpfen, die das unerläßliche, hauptsächliche Unterpfand einer Wiederherstellung der europäischen Sicherheit sei.

England und der Völkerbund

London, 6. Mai. Die künftige Einstellung Großbritanniens zum Völkerbund ist nach Mitteilung des diplomatischen Mitarbeiters der „Morning Post“ die wichtigste Frage, die das Kabinett zur Zeit beschäftige. In der Frage der Sanktionen sei vorläufig noch keine Entscheidung gefallen. Es sei anzunehmen, daß Eden die Weisung erhalten würde, sich den allgemeinen Wünschen anzuschließen. In englischen Regierungskreisen weise man darauf hin, daß die Sühnemaßnahmen kollektiv verhängt worden seien und deshalb nur so wieder aufgehoben werden könnten. Eine Verzögerung könne nur bezwecken, dem Völkerbund bei der künftigen Gestaltung der abessinischen Frage einen Einfluß zu sichern.

Für den Vorschlag, unter Mitwirkung des Völkerbundes ein Mandat über Abessinien zu errichten, habe man in London nichts übrig.

Es sei auch kaum anzunehmen, daß dieser Plan in Genf allgemeine Unterstützung finden werde. Da Italien niemals aus dem Völkerbund ausgetreten sei, so stehe auch nichts im Wege, daß es seinen Platz im Rat wieder einnehme und eine normae Rolle in den europäischen Angelegenheiten spiele.

In der für Großbritannien weit wichtigeren Frage, welche Politik die Regierung dem Völkerbund gegenüber einschlagen solle, werde voraussichtlich nicht so bald etwas entschieden werden. In Regierungskreisen sei man allgemein der Ansicht, daß eine

Neuordnung der Völkerbundmaschinerie notwendig

sei. Dabei müsse man unterscheiden zwischen allgemeinen Verpflichtungen aus der Völkerbundsatzung und den gemeinsamen Verpflichtungen aus regionalen Pakten. Bei der Neuordnung der Satzung dürfte auch festgelegt werden, daß keine allgemeine Verpflichtung zur Anwendung von militärischen Sühnemaßnahmen bestehen soll.

Der Luftbeirat des Negus freigelassen

Paris, 6. Mai. Der französische Flieger Drouillet, früher Beirat des Negus für flugtechnische Fragen, der, wie erinnerlich, mit seinem in Paris beschlagnahmten Flugzeug unerlaubterweise gestartet war und bei Rom notlanden mußte, war dort zum Kriegsgefangenen erklärt worden. Nach dem Einzug der italienischen Truppen in Addis Abeba hat der Rechtsanwalt Drouillets in einer Unterredung mit Mussolini jedoch erreicht, daß Drouillet wieder freigelassen wird und über sein Flugzeug verfügen darf.

Eden Vorsitzender der Ratstagung

London, 6. Mai. **Wie amtlich verlautet, wird der englische Außenminister Eden endgültig den Vorsitz bei der Genfer Ratstagung am Montag übernehmen.**

Frankreichs Währungssorgen

Léon Blum gegen eine „Finanz- und Währungspanik“ — Vor einer Besprechung bei der Bank von Frankreich

Paris, 6. Mai. Die weitere Entwicklung der innerpolitischen Lage und der Währungsfrage stehen im Mittelpunkt der Erörterungen der Pariser Morgenpresse. Das Kabinett Sarraut will sich möglichst passiv verhalten, um den Kurs der neuen Kammermehrheit nicht unnötigerweise festzulegen. Wie sich die Regierung Sarraut verhält, falls in der Zeit bis zum Zusammentritt der neuen Kammer und dem dann erfolgten Uebergang der Regierung an die Volksfrontmehrheit Ereignisse eintreten sollten, die eine Betätigung des Regierungsapparates erfordern sollten, ist noch nicht geklärt und läßt sich auch noch nicht klären. Für das „Journal“ steht fest, daß Präsident Lebrun etwa am 2. Juni eine Persönlichkeit der sozialistischen Partei mit dem Auftrag der Regierungsbildung betrauen wird. Im „Petit Parisien“ erklärt Paul Faure: Wir bilden die Regierung mit den anderen Volksfrontparteien. Wenn nötig, ist die sozialistische Partei sogar bereit, allein das Kabinett zu bilden.

Zur Finanz- und Währungsfrage erklärt Léon Blum im „Populaire“, die Volksfront sei gegen eine Finanz- und Währungspanik. Das „Oeuvre“ bezeichnet die Höhe des Goldabflusses der letzten drei Tage mit 1½ Milliarden Franken. Der „Populaire“ will wissen, daß nicht nur Kriegsminister Pietrie und Landwirtschaftsminister Thellier, sondern anscheinend auch Finanzminister Régnier für den sofortigen Rücktritt des Kabinetts in der Kabinettssitzung eingetreten seien. Offenbar hatten sie den Wunsch, die Verantwortung für die Ereignisse bis zum Kabinettswechsel der neuen Mehrheit zu übertragen. Aus den Blättern geht hervor, daß die Bank von Frankreich nicht das Vertrauen der Volksfrontkreise genießt.

Die sachlichen Maßnahmen der Regierung Sarraut zur Verteidigung des Franken bis zum Regierungswechsel scheinen auf die Möglichkeiten abgestellt zu sein, die die Bank von Frankreich treffen kann: also Diskonterhöhung, um die mit geborgten Geldern durchgeführten Spekulationen auf Abwertung des Franken abzuwürgen. Es soll eine Fachbesprechung darüber stattfinden, an der nicht nur der Ministerpräsident und der Gouverneur der Bank von Frankreich, sondern möglicherweise auch die Vorsitzenden der hauptsächlichsten neuen Mehrheitsparteien teilnehmen sollen.

Finanzminister Régnier ist gegen eine Sperre der Goldausfuhr und eine Devisenkontrolle, da seiner Ansicht nach solche Maßnahmen zur Abwertung führen würden, die die Regierung nicht wünscht.

Trotzdem plant man eine Erschwerung des Goldankaufes dadurch, daß über die Person des Käufers Auskünfte eingeholt werden. Eine „Ausrichtung der französischen Währung“ würde, wie man in der Regierung Sarraut nahestehenden Kreisen erklärt, als sofortiges Gegengewicht Maßnahmen zur Ueberwachung der Preisgestaltung, zur Schaffung eines Währungsausgleichsfonds und zur Bindung der Währung an ein bestimmtes Goldgewicht erfordern. Derartige Reformen könnten aber von einer Zwischenregierung nicht durchgeführt werden.

Französischer Kabinettsrat

Paris, 5. Mai. Wie über den heutigen Kabinettsrat aus unterrichteter Quelle verlautet, hat Ministerpräsident Sarraut den fünf bei den Wahlen geschlagenen oder zurückgetretenen Ministern für ihre Tätigkeit gedankt und alle Kabinettsmitglieder aufgefordert, die Regierungsgeschäfte bis zum Schluß der Legislaturperiode, d. h. bis zum 1. Juni, weiterzuführen. Finanzminister Regnier wies ferner darauf hin, daß er bis zur Neubildung der Regierung keine Maßnahmen für die Devisenkontrolle, Goldausfuhr und das Schatzamt für notwendig erachte. Es wurde weiter beschlossen, daß Außenminister Flandin sich mit dem 11. Mai nach Genf begibt.

Die Forderungen der Kommunisten

Paris, 5. Mai. Während sich die französische Presse noch in Mutmaßungen über die Kabinettsbildung und das künftige Regierungsprogramm ergeht, haben die Kommunisten in einem Flugblatt Forderungen aufgestellt, die bereits über den Rahmen des Mindestprogramms der Volksfront hinausgehen.

In diesem Flugblatt, das am Dienstag nachmittag überall angeschlagen wurde, wird zunächst

der Wahlsieg der Volksfront

gefeiert und die katholischen Arbeiter und die Feuerkreuzler aufgefordert, die ihnen dargebotene Hand nicht zurückzuweisen. Das französische Volk, das jetzt der Politik der Notverordnungen müde sei, werde jetzt die Reichen bezahlen lassen. Die kommunistische Partei werde sofort beim Zusammentritt der neuen Kammer eine

außerordentliche Abgabe der großen Vermögen

fordern, um den Haushalt auszugleichen, den Franken zu verteidigen und Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen durchzuführen. Weiter wird die sofortige Aufwertung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und ein größerer Schutz für die arbeitende Landbevölkerung gefordert. Die Partei wird ferner sofort beim Zusammentritt der Kammer die Einsetzung eines besonderen Untersuchungsausschusses verlangen, der die Herkunft des Vermögens verschiedener reicher Politiker nachprüfen soll.

Riesige Goldabwanderung aus Frankreich

London, 5. Mai. Der Zustrom französischen Goldes nach London nahm am Dienstag sehr erheblichen Umfang an. Eine ganze Reihe von Flugzeugen wurde besonders für Goldtransporte von Paris nach London gechartert, und in den beiden Flughäfen Heston und Croydon kam Gold im Werte von über zwei Millionen Pfund an. In der City herrscht die Ueberzeugung, daß die französischen Behörden diesem Goldabfluß, der sich nicht nur nach England, sondern auch nach Belgien und den Vereinigten Staaten richtet, nicht mehr lange untätig zuschauen werden. In den Abendstunden läuft in unterrichteten Bankkreisen das Gerücht um, daß eine Verordnung, durch die eine Devisen- und Kapitalabwanderungskontrolle in Frankreich eingeführt werde, bereits im Laufe dieser Nacht zu erwarten sei. Sollte sich dieses Gerücht bestätigen, so rechnet man in London mit der Ergreifung ähnlicher Maßnahmen durch die niederländischen und die schweizerischen Behörden. Man nimmt einstweilen in London nicht an, daß eine Abwertung des französischen Franken mit der Einführung der erwarteten Maßnahmen gegen den Goldabfluß verbunden sein werde.

Sitzung des Ministerrats

Am Dienstag nachmittag fand unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Koscialkowski eine Sitzung des Ministerrates statt, auf der vor allem wirtschaftliche Fragen zur Sprache kamen.

Konferenz mit dem Staatspräsidenten

Der Staatspräsident empfing am Dienstag den Ministerpräsidenten Koscialkowski und den Außenminister Beck, um sich von ihnen über die politische Gesamtlage unterrichten zu lassen.

Die deutschen Transitzahlungen

Warschau, 5. Mai. Der Bank Polski wurde von der Reichsbank die Summe von 3 900 000 Zloty in Devisen für Transitgebühren überwiesen. Bekanntlich betragen die monatlichen Zahlungen 1 500 000 Mark. Die überwiesene Summe stellt somit die Transitgebühr vom 25. März bis zum 1. Mai dar.

Eine Regelung über die Zahlung der noch ausstehenden Transitgebühren ist bisher nicht getroffen worden. Eine deutsch-polnische Kommission ist damit beschäftigt, diese Frage endgültig zu lösen.

Haushaltsausgleich auch im April

Der polnische Staatshaushalt, der schon im März eine geringe Mehreinnahme aufwies, ist auch für den April mit 175 Millionen Zloty Ausgaben gegen 175,450 Millionen Zloty Einnahmen stabil geblieben.

Das Warschauer Polytechnikum bleibt geschlossen

Warschau, 8. Mai. Der Senat der Warschauer Technischen Hochschule beschloß, die wegen der Studentenunruhen am 2. und 4. d. Mts. angeordnete Einstellung der Vorlesungen bis auf Widerruf aufrechtzuerhalten und setzte gleichzeitig ein Disziplinarausschuß zur Feststellung der an den Unruhen Schuldigen ein. Seitens der Studentenschaft wird betont, daß die letzten Zusammenstöße durch das Auftauchen jüdisch-kommunistischer Stoßtrupps an der Technischen Hochschule hervorgerufen worden seien. Im Laufe des Dienstag versuchten derartige Stoßtrupps, die nicht nur aus Studenten, sondern auch aus mit Schlagringen und Knüppeln bewaffneten jüdischen Arbeitern bestanden, auch in die Warschauer Universität einzudringen. Die Polizei konnte diesen Versuch aber verhindern. Eine Gruppe der Ruhestörer zog durch einige Straßen und zertrümmerte die Fensterscheiben in den Schriftleitungen des „Czas“ und des „Goniec Warszawski“.

Die Klage der Sudetendeutschen

Prag, 5. Mai. „Die Sudetendeutschen Pressebriefe“ melden: „Nach Pressemeldungen ist die Beschwerde der Sudetendeutschen Partei an den Völkerbund vom Generalsekretariat des Völkerbundes in Genf bereits der tschechoslowakischen Regierung zur Aeußerung zugestellt worden. Aus diesen Meldungen geht hervor, daß die formelle Vorprüfung der Beschwerde bereits durchgeführt und die Beschwerde formell in Ordnung befunden worden ist. Da es sich um einen einfachen, klar umrissenen Sachverhalt handelt, ist zu erwarten, daß die tschechoslowakische Regierung nicht um Fristverlängerung ersuchen wird, sondern innerhalb der vorgesehenen drei Wochen dem Generalsekretariat des Völkerbundes eine Aeußerung zugehen lassen wird.“

Generaloberst von Falkenhausen †

Görlitz, 5. Mai. Am Montag verstarb in Görlitz im Alter von 92 Jahren der älteste Heerführer des Weltkrieges, Generaloberst Freiherr von Falkenhausen, Ritter des Pour le Mérite mit Eichenlaub. Am kommenden Mittwoch hätte er den 76. Jahrestag seines Eintritts in die preußische Armee feiern können.

„Times“ über den Fragebogen

London, 6. Mai. „Times“ schreibt in einem Leitartikel zu dem jetzt fertiggestellten Fragebogen an Deutschland, daß das Schriftstück selbstverständlich der französischen Regierung übermittelt werden müsse und daß deshalb keine Gefahr bestehe, daß es als „Geheimdokument“ behandelt werde. England handle tatsächlich im Interesse Frankreichs wie im eigenen. Auf jeden Fall werde der allgemeine Inhalt dieser Fragen früher oder später bekannt werden. Es bestehe aber keine Notwendigkeit, ihn formell zu veröffentlichen. Nichts rufe eine weniger vernünftige Aussprache hervor als ein weitschweifiger Austausch von Fragen und Antworten, wobei jede Nation ihre Forderungen an die erste Stelle setzt. Der Fragebogen müsse die Grundlage für die kommenden Verhandlungen bilden. Es sei aber wichtig, daß diese nicht mit Auslegungen belastet würden, ehe sie tatsächlich beginnen. Es spreche zwar viel dafür, sich im voraus zu vergewissern, ob es überhaupt lohne, in Verhandlungen einzutreten, aber nichts könne für den Fortschritt weniger nützlich sein als ein öffentliches Kreuzverhör.

Annahme der englischen Sondergerichtsvorlage

London, 6. Mai. Der Vorschlag der Regierung, zur Untersuchung des Budget-Skandals ein mit weitesten Vollmachten ausgerüstetes Sondergericht zu ernennen, wurde am Dienstag in später Nachtstunde vom Unterhaus ohne weitere Abstimmung angenommen.

Die ernsten Ausführungen des Schatzkanzlers in dieser Angelegenheit lassen darauf schließen, daß die Regierung die Forderung der Oeffentlichkeit nach einer rücksichtslosen Untersuchung des Falles anerkennt und sich nicht scheuen wird, alles zu unternehmen, um die Schuldigen festzustellen, die das Vertrauen ihres Amtes mißbraucht haben.

Erhöhte Rüstungsmaßnahmen in Kanada und Australien

London, 5. Mai. Der englische Dominienminister Malcolm Mac Donald machte am Dienstag im Unterhaus einige kurze Mitteilungen über die Aufrüstungsmaßnahmen in Kanada und Australien. In Kanada seien die militärischen Ausgaben im Jahre 1934/35 um 2½ Millionen Dollar erhöht worden. Für laufende Maßnahmen sei ein gleich hoher Betrag vorgesehen, wozu eine weitere Erhöhung der Ausgaben für die Luftstreitkräfte komme.

Die australische Regierung führe zurzeit ein dreijähriges Aufrüstungsprogramm durch, das im Frühjahr 1937 beendet sein werde. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 20 Millionen Pfund, von denen ein großer Teil für Flottenausgaben verwendet werde.

Die polnische Meinung

Für die Deflation

Gegen die Gerüchte von einer Zlotyentwertung nimmt die „Gazeta Handlowa" Stellung, indem sie schreibt:

„Nichts Unsinnigeres als dieses Geschwätz und diese Gerüchte. Vor allem ist eine Kursänderung des Zloty nicht durchführbar ohne die Zustimmung von Sejm und Senat. Ausdrücklich bestimmt dies das Gesetz vom 30. März 1936 über die Ermächtigung des Präsidenten der Republik zum Erlaß von Dekreten. Dieses Gesetz, das für die Zeit des Sejmschlusses dem Präsidenten der Republik weitgehende Vollmachten zum Erlaß von Dekreten im Bereich der wirtschaftlichen und finanziellen Angelegenheiten gibt, hat von dieser Bevollmächtigung ausdrücklich die Verfügung des Präsidenten der Republik vom 13. Oktober 1927 über die Stabilisierung des Zloty ausgeschlossen. Wenn also die Regierung den gegenwärtigen Kurs unserer Valuta ändern wollte, so kann sie dies ohne Einberufung von Sejm und Senat nicht tun.

Es ist doch aber bekannt — und dies muß mit allem Nachdruck unterstrichen werden —, daß die gegenwärtige Regierung unbedingter Anhänger einer Aufrechterhaltung der Valutabeständigkeit ist; dem hat sie klaren Ausdruck gegeben in ihren zahlreichen öffentlichen Erklärungen und Sejmdeklarationen. Denn der ganze Plan der wirtschaftlichen Sanierung des Landes und der Belebung der Konjunktur stützt sich gerade auf den Fundamentalgrundsatz der Valutastabilität.

Ruf nach Reformen

Für unverzügliche und radikale Reformen auf politischem, sozialem und wirtschaftlichem Gebiet tritt auch der nationaldemokratische „Warszawski Dziennik Narodowy" ein, indem er schreibt:

„Vorbeugende und unterdrückende Polizeiaktionen genügen heute nicht. Notwendig sind vor allem tiefgreifende politische, soziale und wirtschaftliche Reformen, die dem Lande das Gefühl der Kraft geben und der Allgemeinheit eine normale Entwicklung ermöglichen könnten.

Es täuschen sich alle, die meinen, die Reformen könnten halb und unentschieden sein. Hierfür ist die Zeit schon vorbei. Heute ist ein gründlicher Umbau erforderlich, der bis auf die Fundamente reicht und durch seinen schöpferischen Schwung die weitesten Volksschichten mitreißt. Die Umsturzpartei geht zu den Massen und bringt ihnen das Märchen von dem „kommunistischen Paradies" und die Parole des Kampfes um diese Illusionen. Die einzig wirksame Gegenwirkung ist, den Massen eine große Idee zu geben, eine lebendige Idee, die verknüpft ist mit dem Polentum dieser Massen, mit ihrem nationalen Instinkt und dem Gefühl des Nationalstolzes."

Jüdische Drohungen

Das jüdische Organ „Hajnt" warnte vor judenfeindlichen Bewegungen mit folgenden Worten:

„Der Kniff des hetzerischen Nationalismus beruht darauf, die Erbitterung der Masse ausschließlich auf Przytyk (Ort antisemitischer Ausschreitungen), ausschließlich auf die schwache jüdische Minderheit zu entladen. Diese Nationalisten hoffen, selber von der zerstörenden Kraft unberührt zu bleiben. Aber öffnet Lemberg ihnen nicht die Augen über ihren Irrtum?"

Hierzu bemerkt die jüdische Tageszeitung „Nasz Przeglad":

„Leider wird die Endecja selbst nach dem Lemberger Schaden nicht klug. Uebrigens hat die antisemitische Hetze der schwarzen Hundertschaft in Rußland weitaus tragischer geendet. Aber die Endeken haben nichts gelernt und nichts vergessen. Augenscheinlich muß sich das Sprichwort bewahrheiten, daß „den Buckligen erst das Grab gerade macht"."

Auf diese Drohungen antwortet der katholische „Maly Dziennik":

„Wir können der jüdischen Presse noch einmal versichern, daß die polnische Intelligenz den Fehler der russischen Intelligenz nicht wiederholen wird, die sich von den Juden dumm machen ließ und für sie die Kastanien aus dem Feuer holte, um später zum größten Teil gemordet zu werden und im besten Fall auszuwandern. Wir wollen lieber, daß aus unserem Lande die Juden auswandern, die Feinde des christlichen Polens."

Gegen den Etatismus

Im „Przeglad Gospodarczy" untersucht Dr. Bernardzikiewicz, der bekannte Verfasser des Buches „Die Auswüchse des Etatismus", die Mittel und Wege einer Liquidierung dieser Auswüchse. Er spricht sich für einen ganz allmählichen Abbau aus, da auch auf diesem Gebiet alle überstürzten und radikalen Maßnahmen sich schädlich für die Wirtschaft auswirken könnten. Vor allen Dingen müßten zunächst die Vorbedingungen für eine gedeihliche Privattätigkeit, deren Entwicklung durch allzu schwere Lasten behindert sei, geschaffen werden. Bevor nicht die Rentabilität der privaten Arbeitsstätten wiederhergestellt sei, könne eine grundsätzliche Scheidung zwischen öffentlicher und privater Wirtschaft zugunsten der letzteren nicht eintreten. Andernfalls hieße das, die Reform am verkehrten Ende beginnen. Für die allernächste Zukunft stellt er daher folgende Forderungen:

1. Herstellung einer Konkurrenzmöglichkeit zwischen staatlicher und privater Wirtschaft durch Aufhebung aller künstlichen Privilegien der Staatsunternehmungen.

2. Oeffentlichkeit der staatlichen Wirtschaft innerhalb vernünftiger Grenzen. Wenn auch gewisse Staatsunternehmungen aus höheren Rücksichten sich wenig oder gar nicht verzinsen, so hat jedenfalls der Steuerzahler ein Recht, darüber unterrichtet zu sein.

3. Erlaß solcher Rechtsvorschriften, die die weitere Ausdehnung des Etatismus unmöglich machen oder wenigstens erschweren.

Neue Probleme am Roten Meer

Ein zukünftiges Groß-Arabien? — Der Thronwechsel in Aegypten.

Von Baron E. v. Ungern-Sternberg.

Nicht nur in Abessinien, sondern auch an den Grenzen der letzten europäischen Meilensteine entstehen Probleme, die eine nahe Zukunft bewegen werden. Groß-Arabien ist im Werden! Im gesamten mittleren Osten führen die Nationalisten das Wort. Wollte man nur auf die Hälfte von dem achten, was in den Cafés von Damaskus, Jerusalem, Haifa usw. geredet wird, so müßte man daraus schließen, daß ein Feuer nationaler Begeisterung alle arabischen Lande erfaßt hat und daß eine allgemeine Erhebung zu erwarten sei. Soweit dürften die Dinge zwar noch nicht gediehen sein, aber es kann nicht übersehen werden, daß gerade in diesen Tagen Ereignisse eingetreten sind, die den panarabischen Bemühungen einen unerwarteten Erfolg gebracht haben. Zwischen dem Irak und dem Jemen wird nämlich ein Freundschafts- und Bündnisvertrag unterzeichnet, dessen Abschluß die Krönung eines arabischen Dreibundes: Irak, Saudi-Arabien und Jemen, bedeutet. Und ferner wird, wie man mit Bestimmtheit erwartet, der nun schon zehn Jahre währende Streit zwischen Aegypten und dem Reiche König Ibn Sauds, der zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen führte, in diesen Tagen beigelegt werden. Die berühmte mohammedanische Universität in Kairo El Azhar ist stets ein Zentrum allarabischer und panislamitischer Bestrebungen gewesen. Dort sammeln sich neben den Arabern Aegyptens und Arabiens Syrer, Algerier, Sudanesen, Marokkaner, kurz Leute aus allen Ländern, in denen die grüne Fahne des Propheten weht, und lauschen den Worten des geistlichen Oberhauptes des Islam, der mit unermüdlichem Eifer zur Sammlung und zur Befreiung der mohammedanischen Länder vom Joch der Fremdherrschaft aufruft.

Ueberall trägt die Politik des großen Königs Ibn Saud ihre Früchte, denn er ist es vor allem, der für das Ideal eines geeinten Arabien kämpft, und nur sein Verdienst war es, wenn dem Imam Jahya von Jemen nach dem siegreichen Kriege kein Zwangsfriede aufgezwungen wurde, sondern daß man ihn nur veranlaßte, einen arabischen Freundschafts- und Brüderlichkeits-Pakt zu unterzeichnen, der die Klausel einer gemeinsamen Abwehr eines Angriffes von dritter Seite enthält und der die Vorbedingung für den arabischen Dreibund darstellt. Der Konflikt mit Aegypten belastete bisher bedenklich die Beziehungen zwischen Kairo und Mekka. Seit Jahrhunderten hatte es die Tradition erfordert, daß Aegypten auf einem weißen Kamel den Heiligen Teppich, begleitet von einer Eskorte ägyptischer Soldaten, zum Beiramfest nach Mekka entsandte. Die Eskorte führte gleichzeitig bedeutende Summen an Geld mit, die als Geschenk an die Bedürftigen der Heiligen Stätte verteilt werden sollten. Als nun der Wahabiten-König 1926 die volle Herrschaft über den Hedschas errungen hatte, hielt er es für unpassend, daß fremde (ägyptische) Soldaten ohne seine Erlaubnis in Mekka einzögen. Vor allem verbot er der ägyptischen Militärkapelle, die gewohnten Trompetenfanfaren vor der Kaaba zu blasen, da die Wahabiten das Spielen der Musik als eine Entweihung empfinden. Die Aegypter kümmerten sich nicht um das Verbot, und als sie von der Pilgerfahrt vom Dschebel Arrafat, auf dem sich der Sage nach Adam und Eva nach einer Trennung von 300 Jahren wiederfanden, zurückkehrten, wurden sie von fanatischen Wahabiten überfallen. Es entstand ein regelrechtes Gefecht, bei dem ein ägyptischer Offizier getötet wurde. — Alle Versöhnungsversuche scheiterten. Die Aegypter weigerten sich seit diesem Ereignis, den Heiligen Teppich und die üblichen Geldsummen nach Mekka zu entsenden. Der Regierungsumschwung in Kairo während der letzten Monate und auch das persönliche Eingreifen des soeben verschiedenen Königs Fuad sowie der wachsende Einfluß der nationalen Wafdpartei ermöglichten endlich eine Kompromißlösung, die gerade jetzt anläßlich der Regentschaftsbildung bei der Thronbesteigung des sechzehnjährigen Königs Faruk für die gesamte mohammedanische Welt von großer Bedeutung ist.

Die Vorgänge auf der afrikanischen Seite des Roten Meeres sind zweifelsohne der großarabischen Bewegung sehr zustatten gekommen, sie haben vor allem auch die nationalen Parteien in den französischen und englischen Mandatsgebieten gestärkt und beeinflussen nicht nur Aegypten, sondern auch den Sudan. Die Unruhen in Syrien und in Palästina beweisen, daß die mohammedanischen Völker nicht mehr gewillt sind, ergeben und gehorsam Befehle aus London und Paris entgegenzunehmen, sondern daß sie für ihre Unabhängigkeit kämpfen wollen. Ihre Waffen mögen heute noch stumpf sein,

Olympische Siege

Tatsachenbericht von Hermann Timmermann.

(2. Fortsetzung)

Das war ein unerwarteter Schlag. Das hieß genau so viel, als ob der Australier schon vor dem Tor des Stadions angekommen sei. Der Sieg war ihm, wenige Kilometer vor dem Ziel, nicht mehr zu nehmen.

Tief erbittert ist das Gemurmel dieser riesengroßen Enttäuschung.

Da erscheint am Eingang ein Reiter, der ziemlich wild mit den Armen nach allen Seiten fuchtelt. Es ist der Starter von Marathon, der Oberst Papadiamantopoulus. Er wirft sich mit einem hervorragenden Satz vom Pferde und läuft zur königlichen Loge. Das Stadion hält den Atem an.

Totenstille.

Es hat damals weder Mikrophone, noch Megaphone, noch Lautsprecher gegeben, aber schneller als durch diese modernen Apparate, auf unbegreiflichen Wegen raste die Nachricht durch achtzigtausend Ohren, daß als erster der Marathonläufer der Grieche Louis sich dem Stadion nähere.

Als ob in der königlichen Loge der marmorne Boden geborsten und eine Springflut von dort ausgebrochen sei, so fegt jetzt von dieser Loge aus rund um den weiten Raum ein unbeschreiblicher Jubelsturm. Kaum hört man inmitten dieses Aufruhrs den dumpfen Kanonenschuß, der die Ankunft des Siegers am Tore anzeigt.

Die Menschen springen auf die Sitze, umarmen sich, wie mit einem einzigen ungeheuren Handgriff sind alle griechischen Fähnchen aus den Verstecken herausgeholt worden und bilden ein wimmelndes, zitterndes Meer von Farben. Die Absperrungsmannschaften schnappen nach Luft, so werden sie in die Enge gedrückt, der ganze Himmel donnert von einem anhaltenden, ununterbrochenen, rasenden Geschrei, von dem jedermann bis zur Fieberhitze aufgepeitscht wird, vom Eingang her hört man das Gebrüll, sich selber überschlagend, beinahe um eine Oktave höher schnellen.

Und dann erscheint der griechische Hirte Louis.

Sein weißes Obergewand flattert lose um die Schultern, das sonnenverbrannte Gesicht ist jetzt schweißüberströmt, die dichten, schwarzen Haare hängen naß und wirr um die dunkelbraune Stirn, der Mund ist leicht geöffnet und die schneeweißen Zähne blitzen.

Mit mühelosen Schritten trabt er herein ins Stadion, wo er noch eine Runde zurückzulegen hat. Er ist noch frisch.

Ein königlicher Prinz springt aus der Loge ihm entgegen und läuft die letzten hundert Meter neben ihm her. Der König selber ist in höchster Erregung aufgestanden, hat seine weiße Mütze heruntergerissen und schwenkt sie begeistert.

Griechenland rast vor Freude, Jubel und Rührung.

Der Sieger verschwindet am Ziel in einen Hexenkessel von Landsleuten, die durcheinander lachen und weinen, brüllen und schluchzen, sich gegenseitig ans Herz drücken, sich gewaltig auf die Schultern klopfen und dann versuchen, den Hirten Louis zu zerquetschen. Der steht schon längst nicht mehr auf seinen beiden zähen, wackeren Beinen, sondern hängt glücklich, selig, hilflos inmitten der Menschentraube. Küsse werden ihm auf die Wangen, auf die Backen, auf die Nase, auf die Ohren, auf die Haare, in den Nacken geknallt, wohin sie gerade treffen. Seine Hände sind halb aus den Gelenken geschüttelt.

Von allen Seite werden ihm Geschenke aufgedrängt, jedermann greift einfach in die Tasche, goldene Uhren, kostbare Tabaksdosen, wertvolle Ringe, Anstecknadeln, Broschen, gefüllte Brieftaschen ... was jeder gerade bei sich trug.

Der Oberst Papadiamantopoulus steht hinter ihm und schiebt ihn unter Einsatz seines Lebens weiter zur königlichen Loge. Der König umarmt diesen Sohn seines Landes, die hohen Offiziere haben grimmige Tränen der Ergriffenheit in den Augen, die Damen des Hofes haben ihr zärtlichstes Lächeln für ihn.

Und immer noch donnert das Siegesgebrüll von Griechenland.

*

Der Hirte Louis hat für die Strecke etwa drei Stunden gebraucht. Die genaue Zeit war 2:58:50. Für die damligen Verhältnisse und Erwartungen war das eine sehr anständige Leistung.

Im übrigen hatte Griechenland gar keine Veranlassung, so heftig um den Sieg zu zittern, denn der Lauf war eine totsichere Sache für die Nation. Auch auf dem zweiten und dritten Platz liefen die Erben des antiken Vorbilds durchs Ziel. Und erst als Vierter kam ein Ausländer hinterher, der Ungar Kellner.

Beinahe tragisch aber ist es, daß dieser griechische Sieg im ersten Marathonlauf der erneuerten Olympischen Spiele bis heute auch der letzte Sieg geblieben ist. Niemals wieder bis zum heutigen Tage ist es einem Manne griechischer Nation vergönnt gewesen, in dieser Konkurrenz als erster einzutreffen.

Einmal noch hatte Griechenland eine große Chance, nämlich beim Zwischen-Olympia im Jahre 1906. Dieselbe Strecke, derselbe vertraute heimatliche Boden, dasselbe gewohnte Klima und eine zahlreiche, griechische Mannschaft. Es war ihr nicht vergönnt. Den Lauf gewann der Kanadier Shering.

An jenem Märztage 1896 aber dachte niemand in Athen und im ganzen Lande and die graue Zukunft seiner Läufer, auch nicht an die Rekordziffern kommender Olympischer Spiele.

Das Land schrie sich heiser vor Begeisterung und aus dem Tage und aus der Nacht wurde eine ungeheure nationale Feier.

Kein Mensch in Athen, weder das Olympische Griechische Komitee, noch die Teilnehmer aus allen Ländern, noch die Schiedsrichter, noch das Publikum hatte Lust, die nach

aber die Zeit arbeitet für sie, und je länger die politischen Schwierigkeiten um das Abessinien-Problem noch andauern und die Mächte Europas sich in gefährlicher Verblendung mißtrauisch gegenüberstehen und den Sowjets gestatten, die Fundamente ihrer Kultur und ihrer Staatlichkeit zu untergraben, je eher wird der Augenblick der Entscheidung eintreten. Als Folge des Abessinienkrieges ist zudem eine neue Gefahr hinzugekommen. England, Frankreich und andere Länder haben Abessinien mit den modernsten Waffen versehen. Ein Teil dieser Waffen mag in die Hände der Italiener gefallen sein, aber ein weit größerer Teil ist in den Sudan und auf Dschunken nach Asien geschmuggelt worden. Man hat in London mit Besorgnis festgestellt, daß Stämme, über deren Entwaffnung man bisher sorgsam gewacht hat, sich im Besitz von Maschinengewehren und Handgranaten befinden, die den Stempel Vickers, Schneider-Creuzot, Skoda usw. tragen.

Die Unruhen in Palästina dauern an. Dort hat die Spannung einen gefährlichen Grad angenommen. Jerusalem ist nicht nur für die Christen und für die Juden eine geweihte Stätte, sie ist es in nicht viel minderem Maße für die Mohammedaner, die dort die Sachra, einen Felsen, verehren, der in die Omamoschee eingelassen ist. Dort befindet sich für sie der Mittelpunkt der Welt, dort entnahm der Schöpfer den Ton, aus dem der erste Mensch geformt wurde. Die arabische Bevölkerung Palästinas, die die erdrückende Mehrheit bildet, lehnt sich auf das entschiedenste gegen die Balfour-Erklärung vom 2. November 1917 auf, durch die den Juden in Palästina eine nationale Heimstätte geschaffen werden sollte. Auch der panarabische Kongreß verurteilte auf das entschiedenste jede Kolonisation in einem mohammedanischen Lande, als im Gegensatz zum Naturrecht und zu den Grundsätzen des Islam stehend. Die Stellung Englands, das weder den Islam noch das Judentum in eine feindliche Haltung drängen möchte, gestaltet sich überaus schwierig, und seitdem nun auch Italien als Großmacht, die ihre eigenen Interessen verfolgt, am Roten Meer und an den Grenzen des Sudans aufgetreten ist, hat das großarabische Problem weltpolitische Bedeutung gewonnen.

Das Geburtstagsgeschenk der Beamtenschaft für den Führer

Berlin, 5. Mai. Am heutigen Tage fand die Uebergabe des Geburtstagsgeschenkes der deutschen Beamtenschaft einer auf Pergament geschriebenen Wiedergabe des Buches „Mein Kampf" an den Führer und Reichskanzler statt.

Der Reichsbeamtenführer Pg. Hermann Neef erstattete dabei mit seinem Stellvertreter Pg. Neusch dem Führer Bericht über die Entstehung des Werkes und gab künstlerische und technische Erläuterungen der Ehrengabe. Sie soll die gläubige Gefolgschaftstreue und tiefe Dankbarkeit der deutschen Beamtenschaft zum Ausdruck bringen und den unvergänglichen geistigen Wert des Werkes „Mein Kampf" in unvergängliche äußere Form kleiden. Wie das Buch des Führers ein hohes Lied unermüdlicher Arbeit für das deutsche Volk ist, so wolle die deutsche Beamtenschaft in ihrer Gabe den Geist gläubiger Bejahung ihrer Aufgaben der Volksgemeinschaft versinnbildlichen.

Der Führer sprach dem Reichsbeamtenführer und der gesamten deutschen Beamtenschaft seinen herzlichen Dank aus. Er besichtigte eingehend das Werk, das im Kabinettssaal seinen vorläufigen Platz erhalten hat, und ließ sich die an der Herstellung beteiligten Künstler und Handwerker vorstellen.

Der Führer traf die Anordnung, daß das ihm durch die Beamtenschaft dargebrachte Werk einen Ehrenplatz im Führerhaus zu München erhalten solle.

Umbau oder Untergang?

Von **Axel Schmidt.**

Es ist kaum ein Zufall, daß in den letzten Tagen nicht nur aus Frankreich und England, sondern ebenso aus neutralen Staaten Stimmen gemeldet werden, die für den Austritt aus dem Völkerbund agitieren. Aus Südamerika hört man, daß dort vielfach die Ansicht herrsche, die amerikanischen Staaten hätten im Völkerbunde nur zu zahlen, sonst aber besäßen sie keinerlei Einfluß. Der Wunsch, zusammen mit den Vereinigten Staaten eine eigene panamerikanische Organisation zu schaffen, ist im Wachsen. Am charakteristischsten freilich ist es, daß selbst in England, wo der Völkerbundgedanke am stärksten im Volke verankert ist, eine skeptische Welle gegenüber der Genfer Institution im Ansteigen begriffen ist. In den englischen Völkerbundligen, deren Mitglieder nach Millionen zählen, hat eine Austrittsbewegung eingesetzt, die besonders von den führenden Mitgliedern geteilt wird. Auch in Frankreich beginnt die Stimmung für den Völkerbund abzuflauen, der anfänglich geschaffen wurde, um die gute Position Frankreichs nach dem Weltkrieg dauernd zu erhalten. Gelegentlich einer Abstimmung einer Pariser Zeitung kam diese Abneigung gegen den Völkerbund drastisch zum Ausdruck. Ebenso war die große Zahl der Stimmen, die der Vorschlag eines schwedischen Blattes erhielt, aus dem Völkerbund auszutreten, überraschend. Selbst in dem kleinen Estland — die Randstaaten gehörten bisher zu den völkerbundgläubigsten Staaten — verspottet ein Blatt die Ohnmacht des Völkerbundes. Die Ursache dieser Ohnmacht, die zu seinem „Untergange" führen werde, sieht das estnische Blatt in den englisch-französischen Auseinandersetzungen begründet. Frankreich suche immer neue Verbündete für sein System der kollektiven Sicherheit, dessen „Spitze sich gegen Deutschland" richte. Um auch Italien für sein System zu gewinnen, käme Frankreich dieser Großmacht in der abessinischen Frage so weit entgegen, daß es sein Prestige im Völkerbunde zugunsten Italiens in die Wagschale werfe. Somit stehe man vor der Tatsache, daß der „gelähmte Völkerbund" dort, wo man entscheidende Schritte erwarten müsse, immer nur Worte mache. Daher, so schließt das estnische Blatt, sei es begreiflich, daß man aus verschiedenen Staaten von Völkerbundmüdigkeit höre. Seine eigene Einstellung zu dieser Frage zeigt das Blatt auch darin, daß es den Aufsatz „Den Untergang des Völkerbundes" betitelt.

Dieser Pessimismus über die Genfer Institution, die noch vor wenigen Jahren als der beste Hort des Friedens gepriesen wurde, wird erklärlich, wenn man sich die letzten Berichte über die Genfer Verhandlungen etwas genauer anschaut. Zwar kommt auch die Stimme der Vernunft in ihnen zu Wort, aber sie wird schließlich durch die Politik der Großmächte immer erstickt. So hatten auf der letzten Tagung die Vertreter Spaniens, Schwedens, Norwegens und der Niederlande eine Entschließung ausgearbeitet, die den Lebensinteressen der Mittelstaaten Rechnung trug und die Stellung Genfs gegen die Eroberungspolitik Italiens klar abgrenzte. In der Resolution wurde bedauert, daß die von der italienischen Regierung abgegebenen Auskünfte die Vermittlung zum Scheitern gebracht hätten. Diese Resolution nun wurde im Rat beschnitten und behobelt, nicht zuletzt weil in Genf der ungewöhnliche Brauch besteht, daß auch ein Staat gegen den man mit Sanktionen vorgeht, weil er ein anderes Mitglied des Völkerbundes überfallen hat, noch immer an den Verhandlungen teilnehmen darf. So hat es Baron Aloisi in Genf durchsetzen können, daß der Name Italiens aus der Entschließung fortblieb und damit alle Kritik, sozusagen ins Leere hinein gemacht wurde. Auch der Hinweis der Entschließung auf das Protokoll vom Juni 1925 über das Verbot des Gebrauches von Giftgasen versuchte Baron Aloisi aus der Resolution zu beseitigen. Das gelang ihm zwar nicht, in einer stürmischen Nachtsitzung aber erreichte er es dennoch, daß auch an die Konvention über die Kriegsführung (gegen Abessiniens Grausamkeiten) erinnert wurde. Hätte Italien an diesen Beratungen nicht teilgenommen, so wäre wahrscheinlich der anfängliche Entwurf der Entschließung durchgegangen, wenngleich sich die französische Delegation an Lavals seinerzeitige Losung klammerte, den Pakt zwar anzuerkennen, aber nicht anzuwenden

Eines ist den Delegierten und Pressevertretern in Genf klar geworden: der Völkerbund, der schon durch den Austritt Japans und Deutschlands und durch das Fernbleiben der Vereinigten Staaten viel an Ansehen und Gewicht einbüßte, wird sich scheuen, jemals noch eine Streitfrage anzufassen, an der eine Großmacht beteiligt ist. Das Wort von den kleinen Dieben, die man hängt, und den großen, die man laufen läßt, drängt sich in diesem Falle auf. Es ist somit zu verstehen, daß die Kleinstaaten die Ansicht vertreten, es sei zwecklos, den hohen Mitgliedsbeitrag für Genf zu zahlen, wenn es in Genf doch nicht zu bedeutsamen Entscheidungen käme.

Die Frage nach einem Umbau des Völkerbundes gewinnt unter solchen Umständen erhöhte Bedeutung. Dieser Umbau könnte auf verschiedene Weise erfolgen. Daß der Völkerbund von dem Versailler Vertrag gelöst werden müßte, ist Gemeingut der Oeffentlichkeit geworden. Es hat sich als unmöglich erwiesen, eine Staatengemeinschaft, wie sie der Völkerbund darstellt, zu dem zahlreiche Staaten gehören, die nicht am Weltkrieg teilnahmen, als Polizei zu organisieren, um die besiegten Staaten dauernd im Zustande der Ohnmacht und Wehrlosigkeit zu halten. Frankreich aber hat aus dieser Verquickung des Machtinstrumentes, Versailler Vertrag, mit dem Rechtsinstitut, Genfer Völkerbund, bisher zu große Vorteile gezogen, um diese Position kampflos zu räumen. Man weiß, daß die Trennung des Völkerbundes vom Vertrag von Versailles, die nur zu berechtigte Vorbedingung für den Wiedereintritt Deutschlands ist. In England scheint einige Neigung dafür zu bestehen, diese Trennung vorzunehmen. Man hofft dadurch ein Gegengewicht gegen den entstehenden französisch-italienischen Block zu erhalten.

Doch abgesehen von diesem Geburtsfehler des Völkerbundes, der nur durch eine Operation an seinem Statut beseitigt werden kann, ist noch ein zweiter Reformplan aufgetaucht. In den Jahren des Bestehens des Völkerbundes hat man erkannt, daß es nicht zweckmäßig ist, einen so großen internationalen Apparat, der alle sechs Erdteile umspannt, auch bei kleinen und örtlichen Fragen in Tätigkeit zu setzen. Zudem hat bereits der Genfer-Bund im chinesisch-japanischen Konflikt und im Gran Chaco-Streit seine Ohnmacht bewiesen. Beide Male gingen die streitenden Mächte über die Völkerbundbeschlüsse hinweg. Zudem ist ein Eingreifen der Genfer Institution in Südamerika und Ostasien mit so großen Schwierigkeiten verbunden, daß seine Beschlüsse meist den Tatsachen nachhinken. Es ist infolgedessen der Plan aufgetaucht, den allgemeinen Völkerbund in drei Sektionen aufzuteilen. In Paris hat soeben die internationale diplomatische Kodifikations-Kommission getagt, auf der auch die Reform des Völkerbundes zur Sprache kam. Die beiden englischen Vertreter sprachen sich für die Loslösung des Völkerbundes vom Versailler Vertrage und für die Aufteilung des Völkerbundes in drei Sektionen: Europa, Asien und Amerika aus. Während der Debatten ergriff auch der Vertreter Chiles das Wort und erklärte, Amerika hätte die Absicht einen besonderen Völkerbund zu begründen, werde jedoch seine Beziehungen zu Genf nicht lösen. Südslawien unterstrich die große Bedeutung dieser Reform für die kleinen Staaten. Selbst die französischen Delegierten stimmten der Idee des kontinentalen Föderalismus zu.

Noch ist alles im Fluß, eines aber scheint bereits jetzt erkennbar, daß es nämlich nicht so bleiben kann, da die Genfer Institution ihr moralisches Ansehen verloren hat. Wenn selbst in den kleinen Staaten, die sich früher, wie Küken unter der Genfer Henne geborgen fühlten, jetzt despektierliche Reden von „Völkerbundmüdigkeit" geführt werden, so ist dies gewiß ein Anzeichen dafür, daß man mit dem Umbau der Genfer Institution nicht mehr zögern soll.

Deutsche Vereinigung
Versammlungskalender

Die Maifeiern der Arbeit begehen:

O.-G. Netla: 9. Mai, 8 Uhr (Jahrestag).
O.-G. Kosten: 9. Mai, 8 Uhr.
O.-G. Obornik: 10. Mai, 5 Uhr, bei Borowicz.
O.-G. Kammthal: 10. Mai, 3 Uhr.
O.-G. Peterawe: 10. Mai 3 Uhr.
O.-G. Borek: 10. Mai, 2 Uhr, in Ostromieczno.
O.-G. Santomischel: 10. Mai: Jahrestag.
Kreis Schroda: 17. Mai, 3 Uhr in Slupia.
O.-G. Bentschen: 17. Mai.
O.-G. Schlehen: 17. Mai.
O.-G. Eichdorf: 17. Mai.
O.-G. Schwersenz, Deutscheck und Pudewitz: am 17. Mai.

Kameradschaftsabende:

O.-G. Posen: 7. Mai, 8 Uhr: Gefolgschaftsabend im Deutschen Haus.
O.-G. Rogasen: 7. Mai (Donnerstag!) ½9 Uhr.
O.-G. Borek: 8. Mai, 8 Uhr: Kam.-Abend.
O.-G. Posen: 8. Mai 8 Uhr, allgem. Kamerad.-Abend im Deutschen Haus („Der nationalsozialistische Arbeitsgedanke").
O.-G. Bnin: 9. Mai Kam.-Abend bei Pfeifer.

dem Marathonlauf noch angesetzten Ringkämpfe zu sehen. Die Ringkämpfe fielen einfach aus.

Die Ringkämpfer selber legten angesichts des allgemeinen entsetzlichen Jubels keinen Wert darauf, ohne Zuschauer ihre Muskeln schwellen zu lassen und auch das hohe Internationale Olympische Komitee brachte es nicht übers Herz, dieses singende, tanzende, lachende und hingerissene Volk an die formelle Abwicklung des festgesetzten Programms zu erinnern.

Es feierte alles mit. Auf dem Piräus wurde ein Fest ohnegleichen gefeiert. Lange endlose Fackelzüge bewegten sich durch die Stadt und auf allen Anhöhen prasselten Feuerwerke ohne Zahl in den nächtlichen Himmel. Auf den Bergen liefen lange Lichterketten entlang, die Freudenfeuer der Hirten.

Die königliche Familie, die sonst, wie alle königlichen Familien der ganzen Welt, die königliche Loge sofort nach Beendigung der vorgesehenen Veranstaltung zu verlassen und würdevoll in den königlichen Palast zurückzukehren pflegte, der Herr König und die Frau Königin und die königlichen Kinder dachten gar nicht daran, heimzufahren. Sie blieben eisern und hochvergnügt mit Kind und Kegel sitzen, tranken und sangen gerührt mit ihrem Volke bis in die tiefe Nacht.

In ganz Athen aber war der Marathonsieger Louis nicht mehr aufzufinden.

Indessen über die Stadt die bunten Raketen ihre schimmernden Bögen zogen und aus allen Ecken und Enden Kanonenschläge in die Luft donnerten, Musikkapellen ohne Zahl durch die Straßen zogen und auf allen Plätzen die nationalen Tänze getanzt wurden ... indessen war der Hirte Louis längst mit seinen Verwandten und Freunden unterwegs nach seinem Heimatdorfe Amarussi. Er war schon gegen Abend bescheiden aufgebrochen. In einem Kopftuch trug er eingehüllt den Pokal von Marathon. Sie beeilten sich sehr, denn sie legten den größten Wert darauf, den Sieg nicht in der Stadt, sondern unter den Ihrigen weiterzufeiern.

*

Diesen griechischen Mann, dessen unverwüstliche, natürliche Zähigkeit und völkische Kraft, dessen kindliche Zuversicht und unbekümmerte Energie vor vierzig Jahren seinem Lande einen unvergeßliche Feiertag bescherte ... diesen griechischen Hirten wird die Welt in diesem Jahre im deutschen olympischen Stadion erleben.

Man hat ihm eine große Ehre zugedacht.

Das olympische Feuer wird diesmal nicht in Berlin in der großen Schale über dem Stadion angesteckt, sondern es wird in feierlicher Weise aus Griechenland geholt werden. Es wird die Straßen vieler Länder entlangwandern, viele Städte durcheilen, viele Flüsse überqueren. Es wird von den Läufern aller Länder, die am Wege liegen, ehrfürchtig von Hand zu Hand weitergegeben und weitergetragen bis in das Berliner Stadion. Und der letzte Mann der langen Läuferkette, der im Eingang der Berliner Kampfstätte mit der olymischen Fackel in der Faust auftauchen wird, empfangen von hunderttausend ergriffenen Menschen aller Nationen ... das wird jener griechische Hirte Louis sein, der Sieger des ersten Marathonlaufes vor vierzig Jahren.

*

1908 London.

White City Stadion in London!

Seine Stufen und Plätze sind nicht aus Marmor, in seinem Hintergrund erheben sich keine jahrhundertealten antiken Ruinen und kein südlichblauer Himmel wölbt sich über den Zuschauern.

Es ist ein harter, nüchterner Zweckbau.

Und hier herrschte im Sommer 1908 an einem Tage der Olympischen Spiele eine grenzenlose Aufregung im riesigen Oval.

Die englischen Zuschauer tanzen entzückt auf ihren Sitzen und brüllen vor Lachen und ersticken beinahe vor Wonne und lassen alle lobenswerte britische Gelassenheit vermissen.

Die amerikanischen Zuschauer tanzen ebenfalls außer sich auf ihren Sitzen, aber sie sind puterrot vor Wut, Entrüstung und Entsetzen und brüllen unaufhörlich den amerikanischen Mißfallensschrei, der überall in der Welt zu hören ist, wenn Amerikanern irgend etwas gründlich mißfällt.

„... Buuuuuuuhhhhhh ... Buuuuuuuhhhhhh ..."

Und alle übrigen Zuschauer lachen, lächeln, grinsen, kichern, je nach Rasse und Temperament.

Was um Himmels willen ist passiert?

Es ist etwas Fürchterliches passiert.

Die Engländer haben nämlich die Amerikaner nach Strich und Faden, in Bausch und Bogen, auf der ganzen Linie, an allen Ecken und Kanten hereingelegt, hereinsausen lassen, lächerlich gemacht und blamiert bis auf die Knochen.

Das verlief so: Für das Tauziehen hatten die Amerikaner eine Mannschaft mitgebracht, die des Ansehens wert war, eine Mannschaft Ia, eine Athleten-Elite sondergleichen, Männer mit Gebirgen von Muskeln, mit Stahleinlagen in den Fäusten und Betonmauerungen in den Beinen, Zweieinhalbzentner-Männer wie Rose, Sheridan, Flaganan, eine absolut und unter allen Umständen unbesiegbare Mannschaft. Mit ihrem erbarmungslosen Gewicht verbanden sie eine erstaunliche Gewandtheit. Sie waren nicht zu schlagen. Nun hatte das Kampfgericht plötzlich bekanntgegeben, daß zum Tauzeihen Rennschuhe verboten seien, jene praktischen und zumal zum Tauziehen geeigneten Schuhe mit Stahldornen an den Sohlen, die sich in den Boden bohren.

Die USA.-Leute erschienen also zum Start mit glatten Schuhe und standen gleichmütig auf dem durch Regen schlüpfrig gewordenen Rasen herum.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land

Stadt Posen

Mittwoch, den 6. Mai

Donnerstag: Sonnenaufgang 4.11, Sonnenuntergang 19.28; Mondaufgang 20.57, Monduntergang 4.03.

Wasserstand der Warthe am 6. Mai + 0,92 gegen + 0,90 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Donnerstag, den 7. Mai: Temperaturen etwas niedriger, doch immer noch ziemlich warm; teils heiter, teils wolkig; örtliche Gewitter; schwache Luftbewegung aus Südost bis Süd.

Teatr Wielki

Mittwoch: „Ball im Savoy"
Donnerstag: „Madame Butterfly"

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis 5.15, 7.15, 9.15 Uhr

Apollo: „Heutzutage" (Engl.)
Gwiazda: „Die Tochter des Generals Pankratow"
Metropolis: „Heutzutage" (Engl.)
Oświatowe: „Chopin" (Deutsch)
Słońce: „Die Helden von Sibirien" (Poln.)
Sfinks: „Liebespromenade"
Wilsona: „Die Czardasfürstin" (Deutsch)

Mutter singt mit ihren Kindern

Es liegt eine gewisse Symbolik darin, daß der Muttertag in diesem Jahre mit dem Singesonntag zusammenfällt. In jedem deutschen Haus sollte am Muttertag ein fröhliches Lob- und Danklied, von der kleinen Hausgemeinschaft gesungen, die Mutter am Morgen grüßen. Das wird gewiß überall da selbstverständlich sein, wo die Mutter selber es nicht anders kennt, als daß Sang und Klang ihr Haus durchzieht und sie mit ihren Kindern am Sonntag, am Feierabend und in der Dämmerstunde ein Lied nach dem andern anstimmt. Heute, wo unsere Kinder das deutsche Volkslied kaum noch in der Schule lernen, wo ihr Liedermund auf den Straßen und in Feld und Wald stumm sein muß, ist es um so wichtiger, daß das deutsche Haus wieder der Quell des Liedes wird. Vom lieben alten Kinderreim, Spiel- und Schlafliedchen angefangen bis hin zum Volkslied und zum evangelischen Choral soll die Mutter ihrem Kind das deutsche Liedgut vermitteln. Das lernt sich viel besser von Mund zu Mund und im fröhlichen Geschwisterkreise als aus dem dicken Liederbuch in schulmäßigem Unterricht. Das deutsche Volk hat einen Reichtum an tiefen und innigen Liedern. Wir wollen die Seelen unserer Kinder nicht ärmer werden lassen, indem wir ihnen diesen Schatz vorenthalten: Darum mahnt der Singesonntag: **Deutsche Mutter singt mit ihren Kindern!**

Kirchensammlung am Muttertag

Die Kirchenkollekte in den evangelischen Kirchen ist am Sonntag Kantate, der diesmal als zweiter Sonntag im Mai mit dem Muttertag zusammenfällt, für den evangelischen Mütterdienst bestimmt. So ist das Opfer, das die Gemeinde am Ausgang nach dem Gottesdienst darbringt, zugleich ein Dank für die Mütter der Gemeinde, denen wichtige Aufgaben anvertraut sind. Die Mütterfürsorge, zu deren Besten die Erträgnisse der Kirchenkollekte verwandt werden, will überlasteten Müttern durch körperliche Erholung und seelische Entspannung neue Spannkraft für ihre schweres Amt schenken, damit sie wieder rechte Freude daran haben. Wer der Mutter hilft, dient der Zukunft unseres Volkes.

Männer-Turn-Verein

Wir weisen nochmals auf die heute um 8 Uhr abends im Deutschen Hause stattfindende Monatsversammlung hin. Rege Beteiligung aller Mitglieder ist Pflicht.

Maiausflug des Schwimmvereins

Der Schwimmverein veranstaltet am Sonntag, 10. Mai, einen Maiausflug, der über den Eichwald nach Starołęka, wo unter fachmännischer Leitung eine Besichtigung der Knorrschen Fabrik stattfindet, in unsere Schwimmanstalt führt. Treffpunkt morgens 5 Uhr am Alten Markt, Ecke Breslauer Straße. Es wird um zahlreiche Beteiligung gebeten. Freunde und Gönner des Vereins sind zu diesem Ausflug herzlich eingeladen.

Verordnung zum Schutze des Rundfunkempfangs

Der Posener Wojewode hat dieser Tage eine Verfügung herausgegeben, die eine zwangsweise Beseitigung aller Rundfunkstörungen zum Zweck hat. So müssen zum Beispiel fehlerhafte elektrische Leitungen instand gesetzt werden, um einen guten Rundfunkempfang zu sichern. Die Besitzer elektrischer Apparate müssen nach der neuen Verordnung Schutzgeräte anbringen, um den Rundfunkempfang nicht zu stören. Ein Nichtbefolgen dieser Anordnung wird durch Verwaltungsstrafen geahndet.

217000 Besucher auf der Posener Messe

Um 47000 das Vorjahr übertroffen

Am Sonntag wurde die diesjährige Posener Messe geschlossen, die fast in jeder Beziehung zu einer Rekordmesse wurde. Sie wurde von insgesamt 217 000 Personen besichtigt, d. h. von 47 000 Personen mehr als im Vorjahr. Wenn man die Entwicklung der Posener Messe hinsichtlich der Besucherzahl in den letzten Jahren vergleicht, so kann man daran einwandfrei die zunehmende Bedeutung dieser Veranstaltung für das wirtschaftliche Leben Polens feststellen. Während noch vor zwei und drei Jahren Posen und Pommerellen den größten Prozentsatz der Aussteller und Besucher stellte, ist dieser Landesteil diesmal nur mit 16 Prozent aller ausstellenden Firmen und mit einem stark verminderten Prozentsatz an Besuchern vertreten gewesen. 59 Prozent der Firmen stammen aus dem übrigen Polen und 25 Prozent aus dem Ausland. Von den ausländischen Firmen stammten mehr als die Hälfte, d. h. über zehn Prozent der Gesamtaussteller, aus Deutschland. Besonders erfreulich ist diese letzte Zahl, beweist sie doch, daß man in Deutschland bemüht ist, den aus dem Novembervertrag entspringenden Forderungen Rechnung zu tragen und den Warenumsatz mit Polen auf eine möglichst breite Grundlage zu stellen. Mit weitsichtigem Blick hat man erkannt, daß gerade die Posener Messe das Instrument ist, das diese Bemühungen weitestgehend fördern kann. Andererseits beweist das große Interesse, das polnischerseits den deutschen Waren entgegengebracht wurde, daß auch Polen daran gelegen ist, zwecks Vermeidung eines Einfrierens von Forderungen in Deutschland den Absatz deutscher Waren in Polen nach Möglichkeit zu fördern.

Als am Tage nach der Eröffnung der Messe die Verordnung über die Devisenkontrolle in Polen bekanntgegeben wurde, da befürchtete man starke Rückschläge für den polnisch-deutschen Warenaustausch. Bald stellte es sich aber heraus, daß die Devisenverordnung für diesen Austausch nicht nur nicht hemmend, sondern im Gegenteil fördernd ist. Zwischen Polen und Deutschland bestand bereits seit November 1935 für den Warenverkehr ein Devisenklearing, der sich mittlerweile derart eingespielt hatte, daß im Gegensatz zu anderen Ländern, mit denen derartige Abmachungen noch nicht bestanden, keinerlei Erschwerungen auftraten. Die Folge war, daß die Geschäftsleute lieber auf deutsche Angebote zurückgriffen, um den zeitraubenden Formalitäten bei der Beschaffung von Devisen aus dem Wege zu gehen.

Unter diesen Umständen ist es erklärlich, daß die deutschen Firmen auf der Messe die weitaus besten Geschäftsabschlüsse tätigten. An erster Stelle stehen hierbei die Automobilfirmen, die ihre ausgestellten Personenwagen restlos verkauften und zahlreiche Bestellungen mit heimnehmen konnten. Eine Type von Mercedes-Benz ist 34mal verkauft worden, auch andere Typen konnten mehreremal abgesetzt werden. Unbedeutend waren hingegen die Geschäftsabschlüsse in Lastkraftwagen, die des hohen Zolls wegen sich in Polen zu teuer stellen. Dagegen konnten einige Aufträge in Spezialwagen gebucht werden.

Außerordentlich rege war auch der Geschäftsgang in Maschinen für den Küchenbedarf und in Büromaschinen. Ein Sonderkontingent, das in Höhe von 185 000 Mark für Kleinbüromaschinen gewährt wurde, konnte voll ausgenutzt werden. Für eine Reihe anderer Artikel wurden gleichfalls Sonderkontingente beantragt, doch liegt ihre Bestätigung noch nicht vor. Es wird erwartet, daß im Falle einer Bestätigung auch diese Kontingente voll ausgenutzt werden. Billiges Hausgerät, Werkzeuge, Porzellan- und Fayenceartikel, landwirtschaftliche Artikel, Präzisionswaren usw. erfreuten sich ebenfalls starker Nachfrage.

Zusammenfassend kann man feststellen, daß Deutschland über Erwarten gut abgeschnitten hat, und das trotz der teilweise höheren Preise, als sie für die entsprechenden Artikel inländischer Herstellung gefordert wurden. Es ist aber von den polnischen Käufern erkannt worden, daß die Spitzenleistungen Deutschlands qualitativ die polnischen Erzeugnisse noch weit überragen, so daß ein höherer Preis durchaus gerechtfertigt erscheint. Außerdem konnte man die Beobachtung machen, daß die von Vorurteilen diktierte Abneigung gegen deutsche Waren, die noch im Vorjahr stark hemmend wirkte, diesmal bedeutend geringer war. Der Ausspruch des Direktors der Posener Industrie- und Handelskammer, Dr. Waschko, den er auf dem deutschen Messeabend tat, daß „Polen an der Förderung der deutschen Ausfuhr nach Polen „interessiert sei" (siehe auch Bericht im heutigen Handelsteil. D. Red.), verdient in diesem Zusammenhang erhöhte Beachtung, da er das wachsende Verständnis der polnischen Wirtschaftskreise für eine Belebung der polnisch-deutschen Wirtschaftsbeziehungen klar zum Ausdruck bringt.

Zufriedenstellend sind auch die Ergebnisse für die inländischen Firmen. Wie schon eingangs erwähnt, stammten 59 Prozent der Aussteller aus dem östlichen und südlichen Polen. Mehr als die Hälfte hiervon entfielen auf Kongreßpolen; sehr stark vertreten war auch Bielitz, das fast vollständig die Textilabteilung bestritt. Ins Auge fallend war der Fortschritt, den die polnische Industrie in qualitativer Hinsicht im Verhältnis zum Vorjahr gemacht hat. Auf einer ganzen Reihe von Gebieten sah man Erzeugnisse von technischer und künstlerischer Vollendung. Dieser Umstand im Zusammenhang mit den dem heutigen Wirtschaftsstand angemessenen Preisen brachte es mit sich, daß die Abschlußtätigkeit allenthalben sehr lebhaft war. In der Abteilung für landwirtschaftliche Maschinen konnten mehrere größere Objekte an den Mann gebracht werden. Über guten Absatz berichtet die Mühlenindustrie, die diesmal von der Lodzer Aktiengesellschaft J. John mit einer schönen Schau beschickt war. Die Fahrradindustrie, die polnischen Autos, die Lebensmittelindustrie, die Porzellanindustrie, vor allem elektrische Isolatoren, Sportartikel, Heimindustrie, Handwerk und vor allem Möbelindustrie berichten von befriedigenden Abschlüssen. In den übrigen Zweigen war der Geschäftsgang weniger lebhaft, doch ist im allgemeinen der Verlauf der Messe besser als im Vorjahr. Gerade für die polnische Industrie, das Handwerk und die Kaufmannschaft entwickelt sich die Posener Messe immer mehr zu einem stets wichtigeren Vermittler. Da eine immer größere Zahl von Kaufleuten ihre Einkäufe für die Messezeit zurückstellen, wird auch die große Besucherzahl erklärlich. Selbstverständlich stellen die Messebummler bei weitem den größten Prozentsatz dar, doch hat eine diesmal durchgeführte Neuerung bewiesen, daß die Zahl der tatsächlichen Interessenten ganz bedeutend ist. Diese Neuerung beruhte darauf, daß der Eintrittspreis am Vormittag höher war als am Nachmittag. Dessen ungeachtet herrschte an allen Messetagen auch in den Vormittagsstunden ein sehr reger Betrieb, der zum größten Teil auf die Interessenten zu buchen ist.

Der letzte Messetag brachte noch eine Hochflut von Besuchern. Mehr als 30 000 Menschen besichtigten die Ausstellung. Der Andrang war, besonders in den Nachmittagsstunden, teilweise so groß, daß der Verkehr in den einzelnen Hallen erschwert war und es wiederholt zu bedrohlichen Stauungen kam.

Aus allen Teilen Polens und aus dem Ausland trafen in Posen während der ganzen Dauer der Messe ununterbrochen Sonderzüge ein. In Massen strömten die Gäste am Morgen aus dem Bahnhof, in Massen wurden sie abends wieder zurückbefördert. Eine mustergültige Organisation hatte es zuwege gebracht, daß Anfahrt, Abfahrt, Unterbringung, Verpflegung usw. keinen Störungen unterworfen waren.

Staniewski hat eröffnet

An traditionell gewordener Stätte hat der Zirkus Staniewski am Dienstag mit einem flott und flüssig servierten Programm seine Zelte geöffnet. Eine eigene Note tragen die Tierdressuren, die die vollkommene Geschicklichkeit von Seelöwen, die große Gelehrigkeit von Papageien und die Wendigkeit von Araberpferden zeigen. Ein Seelöwe, der auf einer Flosse Gleichgewicht zu halten vermag, und ein taktliebender Papagei, der Länderflaggen unterscheiden kann, fallen dabei besonders stark ins Auge. Eine weitere Gruppe der Darbietungen bilden die vielen Akrobaten, die sich in den mannigfaltigsten Zugnummern produzieren. Da stellen sich Spanier, Amerikaner und Rumänen vor, die ganz hervorragende Leistungen vollbringen. Aber die große Ueberraschung des Mai-Gastspiels ist eine griechische Illusionistin, die einfach verblüffend wirkt. Ob es nun die sog. Pharao-Vase, die Menschenkanone, die Verjüngungskur einer alten Frau oder eines der neueren hypnotischen und magischen Zauberkunststücke ist, die in langer Kette aufmarschieren, das Publikum staunt und muß staunen. Diese Griechin bringt es in ihrem unwiderstehlichen Betätigungsdrang sogar fertig, ein Mädchen in der Hypnose zersägen zu lassen. Sie steht jedenfalls im Brennpunkt der Zirkusgeschehnisse und wird viel von sich reden machen. In den Zwischenpausen der Folgen kommen die Clowns mit gut abgezirkelten Einlagen zu Worte. Das Ganze stellt ein sehenswertes Programm dar, das dem Viermaster in der Ratajczaka guten Besuch verbürgt. Nur wünschten wir, daß die Presse insgesamt bessere Beobachtungsmöglichkeiten hätte.

Feldzug gegen die Ratten

Zur Bekämpfung der Ratten hat der Magistrat allgemeine Kampftage angeordnet, an denen das vorgeschriebene „Ratopax"-Präparat auszulegen ist, wie man es in den auf den Bekanntmachungsplakaten genannten Drogerien und Apotheken bekommen kann. Ein Päckchen Rattengift im Gewicht von 125 Gramm genügt grundsätzlich für ein Wohnhaus, aber in gewerblichen Betrieben, wie Mühlen, Fleischereien, Lebensmittelmagazinen usw., muß entsprechend mehr Gift ausgelegt werden. Nähere Einzelheiten sind aus den öffentlichen Anschlägen ersichtlich. Zuwiderhandlungen werden mit Geldbußen bis zu 60 Zloty bestraft, die in Haft umgewandelt wird, wenn die Geldstrafe nicht eingetrieben werden kann. Außerdem wird das Gift auf Kosten des Widerspenstigen ausgelegt. Als Ratten- und Kampftage sind der 7., 8. und 9. Mai bestimmt worden.

Geheimnisvolles Verschwinden eines Studenten. In den letzten Apriltagen verschwand der Posener Student Władysław Nowosielski. Er hinterließ Abschiedsbriefe an seine Eltern und Studiengenossen, in denen er angibt, daß er Selbstmord verüben werde, da er seine Studien nicht beenden könne. Trotz eifrigen Suchens ist es bisher nicht gelungen, eine Spur des Verzweifelten zu finden.

Ein Knabe verschwunden. Am 30. April, morgens um ½8 Uhr begab sich der 13jährige Zygmunt Jasiński von seinem Elternhause in Zagórze zur Schule. Bisher ist er nicht nach Hause gekommen und war auch nicht in der Schule. Der verschwundene Knabe trug eine schwarze Lederjoppe, ist 1,15 Meter groß und war mit einer blauen Jacke, kurzen schwarzen Hosen, einer grünen Sportmütze und schwarzen Schnürschuhen bekleidet. Der Vater des verschwundenen Knaben teilte der Polizei mit, daß sein Sohn beschlossen hatte, nach Gdingen zu fahren. Das 5. Polizeikommissariat führt die Nachforschungen.

Aus Posen und Pommerellen

Schroda

t. **Verpachtung von Kirschenalleen.** Die Schrodaer Gemeindeverwaltung gibt bekannt, daß die Kirschenalleen auf dem Gebiete der Gemeinde Pętkowo am Freitag, dem 8. Mai, nachmittags 2 Uhr im Lokal der hiesigen Gemeindeverwaltung an den Meistbietenden durch öffentliche Versteigerung verpachtet werden. Die Pachtbedingungen werden vor der Versteigerung bekanntgegeben. Die Pachtgebühren sind sofort nach erteiltem Zuschlag zahlbar. — Ferner werden durch die Gemeindeverwaltung Miłosław die Kirschenalleen in den Gemeinden Sokolniki und Biechowo am Sonnabend, dem 9. Mai, um 3 Uhr nachmittags durch öffentliche Versteigerung im Lokal des Herrn Krzyżostaniak in Zajerzeze verpachtet.

t. **Eröffnung der Badeanstalt.** Die Badeeinrichtung in den Räumen der ehemaligen Sozialversicherung hier am Ort wird nunmehr wieder für die Oeffentlichkeit zugänglich gemacht, und zwar an jedem Sonnabend von 6 bis 8 Uhr abends. Falls es sich als notwendig erweist, soll die Zeit noch verlängert werden. Ein Wannenbad kostet 60 Groschen, die Dusche 25 Groschen. In der Sozialversicherung versicherte Personen haben 10 Groschen Ermäßigung. Von der Schrodaer Bürgerschaft wird diese Einrichtung sehr begrüßt.

t. **Diebstahlschronik.** Eine Anzahl Diebstähle wurde in letzter Zeit wieder ausgeführt. So sind auf dem Rittergut Dębicz bei Herrn Madaliński 4 Ferkel, bei dem Landwirt Graczyk in Pierzchnica Bekleidungsgegenstände im Werte von 200 Złoty und bei dem Landwirt Przyworski in Babin ein Schwein gestohlen worden. Der Landwirt Feliks Frąckowiak in Janowo wurde um 200 Złoty bares Geld bestohlen. Nur in diesem Falle konnte der Täter gefaßt werden. Ferner stahlen bisher nicht ermittelte Täter in Czerlejno dem Kutscher Marcin Juszczak und dem Dienstmädchen Bronisława Nowak Anzüge, Wäsche und andere Bekleidungsstücke im Werte von 300 Złoty.

Gnesen

ew. **Radfahr-Wettfahrt.** Am Sonntag, 3. Mai, veranstaltete der hiesige polnische Radfahrverein eine Wettfahrt um die Meisterschaft der Stadt Gnesen für das Jahr 1936, an der 18 Radfahrer teilnahmen. Die Strecke betrug 75 Kilometer und führte von Gnesen über Kostschin—Nekla—Schwarzenau und Żydowo wieder nach Gnesen. Als erster Sieger ging Edwin Szugat in einer Zeit von 2 Std. und 3 Min. hervor. Zweiter wurde St. Ratajczak, Dritter B. Poterski.

ew. **Die Kreiswegeverwaltung** gibt bekannt, daß vom 4. Mai bis 25. Juni die Kreischaussee Nr. 1 Mielno—Mieleszyn neu aufgeschüttet wird. Während dieser Arbeiten ist die Chaussee für jeglichen Verkehr gesperrt und nur der Landweg fahrbar.

Riesenbrand einer Vorstadt

Am Dienstag brach in einer Vorstadt von Zamość ein riesiger Brand aus. In einem der jüdischen Holzhäuser entstand aus unbekannten Gründen Feuer, das auf die Nachbargebäude übergriff und in ganz kurzer Zeit durch den Wind mehrere Straßenzeilen erfaßte. Auch eine Synagoge fiel dem Feuer zum Opfer. Einige ältere Personen und mehrere Kinder kamen in den Flammen um.

Im ganzen sind 70 Häuser verbrannt, 400 Familien, das heißt ungefähr 2000 Personen sind dadurch obdachlos geworden. Der Sachschaden wird auf einige zehntausend Złoty geschätzt.

Rawitsch

— **Marktbericht.** Auf dem gestrigen Wochenmarkte kosteten 1 Pfd. Butter 1,20, 1 Mandel Eier 60 Gr. An den Gemüseständen wurden für 1 Pfd. Spargel 30—50, Gurken 50—1,00, Spinat 10, Rhabarber 10—15, Kürbis 15, Zwiebeln 20, Aepfel 40—70, Möhren 15, 1 Gebund Radieschen 5, Schnittlauch 5, Salat 5—10, Rosen 3 Stück 20, 1 Ztr. Kartoffeln 2—2,50, Heu 4,50, Stroh 1,80 Złoty. Auf dem Kleintiermarkt wurden gezahlt für Hühner 2—3,50, Gänse 3, Puten 5—7, Kücken 0,70, Gänschen 0,70—1, Entchen 0,60, Zickel 0,80, Kaninchen 0,80 1,20 pro Stück, für 1 Paar junge Tauben 60 Gr.

Bentschen

Messerstecherei. Am vergangenen Sonntag kam es gelegentlich eines Tanzvergnügens der Freiwilligen Feuerwehr in Strese zu Meinungsverschiedenheiten zwischen jungen Burschen, in deren Verlauf der 21jährige Arbeiter Anton Kofust zum Messer griff und dieses dem 18jährigen Bauernsohn Georg Grunz in die rechte Brustseite stieß, so daß innere Organe erheblich verletzt wurden. Grunz mußte nach Anlegung eines Notverbandes ins Kreiskrankenhaus Neutomischel geschafft werden, wo er in bedenklichem Zustande daniederliegt. Der rabiate Täter wurde im Laufe des Montags verhaftet.

Weidenschäle. In dem umfangreichen Weidenbaugebiet zwischen Bentschen und Tirschtiegel wurde im Laufe dieser Woche mit der Grünschäle der Weiden begonnen, wobei Hunderte von Arbeitern Beschäftigung gefunden haben. Die Weiden haben zwar teilweise an den Spitzen etwas unter den letzten Nachtfrösten gelitten, versprechen aber sonst eine gute, gesunde Qualität. Es bleibt nur zu wünschen, daß sich eine flotte und preiswerte Absatzmöglichkeit erschließt, weil die Weidenpreise die einzige Hoffnung der von Frost und Dürre schwer geschädigten Bauern dieses Gebietes sind.

Neutomischel

Von der Welage. Am letzten Mittwoch fand im Eichlerschen Saale in Glinau eine Mitgliederversammlung der Welage statt. Der Vorsitzende, Herr Hoffmann-Sontop, begrüßte die Mitglieder und erteilte Herrn Gutsbesitzer Schilling-Neumühle das Wort zu einem Vortrage über „Neuzeitliche Düngungsfragen". Der Redner sprach über die Edelmistbereitung und erklärte hierbei, daß heute der wirtschaftseigene Dünger Trumpf sei. Wir können uns heute bei der schweren wirtschaftlichen Lage immer weniger künstliche Düngemittel erlauben und sind gezwungen, falls wir weiter intensiv bewirtschaften wollen, uns mehr und mehr für die Pflege des wirtschaftseigenen Düngers zu interessieren. Herr Schilling besprach dann eingehend die Bereitung des Edelmistes, die uns vor Verlusten in der eigenen Wirtschaft schützen soll. Wir sind es vor uns selbst und der Allgemeinheit verpflichtet, diese Werte, die durch schlechte Düngerwirtschaft verloren gehen, wieder in den Wirtschaftsumlauf hineinzuführen. Durch die Edelmistbereitung gehen diese Werte nicht verloren, sondern können fast hundertprozentig ausgewertet werden. Der Redner wies dann darauf hin, daß hierzu nur guter Wille nötig sei und die Zusammenarbeit der Berufsgenossen, einer müsse dem andern behilflich sein und ihn beraten, wie die Sache zu handhaben sei. In Italien habe Mussolini die große Getreideschlacht, durch die dem Volke Milliarden erspart wurden, auch nur durch den Einsatz aller durchführen können; in Deutschland werden auch große Ersparnisse durch gemeinsame Anstrengungen erzielt, so zum Beispiel muß jede bäuerliche Lehrstelle eine Edelmistbereitungsanlage haben. Reicher Beifall lohnte den Redner für seine interessanten Ausführungen. Die sich anschließende Diskussion war lebhaft. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, eine praktische Vorführung der Bereitung des Edelmistes durchzuführen.

Bromberg

Ganz unglaublicher Ueberfall. Der 38jährige Schuhmachermeister Jan Tarzański in der Danziger Straße hatte auf dem Wege von der Ablieferung von Schuhen gegen 10 Uhr abends einen Unteroffizier getroffen, mit dem er ein Lokal in derselben Straße aufsuchte. Dort verblieben beide bis gegen 2 Uhr morgens. Als Tarzański das Lokal verließ, sah er zwei verdächtige Männer, die ihn schon am Abend vorher verfolgt hatten. Er ging darauf nochmals in das Lokal zurück und bat den Unteroffizier, ihn ein Stück Weges zu begleiten. Diesem Wunsche wurde auch entsprochen. Dann ging der Schuhmachermeister allein weiter und muß kurze Zeit darauf überfallen worden sein. Wie er angab, wurde er zunächst mit Fäusten niedergeschlagen, worauf ein Mann mit einem Messer blindlings auf ihn einstach. Tarzański blieb, aus vielen Wunden blutend, liegen, während die beiden Täter die Flucht ergriffen. Gegen 4 Uhr morgens erlangte der Schuhmachermeister, den die ganze Zeit hindurch niemand hatte liegen sehen, die Besinnung und schleppte sich an sein Haus, wo er an eins der Erdgeschoßfenster pochte. Seine Wirtschafterin und einige Nachbarn fanden den schwerverletzten Mann und sorgten für seine Ueberführung ins Städtische Krankenhaus. Hier stellten die Aerzte nicht weniger als sieben tiefe Stichwunden fest. Die Verletzungen und der große Blutverlust lassen das Aufkommen des Ueberfallenen fraglich erscheinen. Die Wunden sind offensichtlich mit einem Schustermesser beigebracht, so daß man annehmen muß, daß es sich hier um einen Racheakt handelt. Die Polizei hat eine energische Untersuchung eingeleitet.

Wollstein

* **Geschäftseröffnung.** Mit dem 4. Mai hat Herr Oskar Kaleske aus Rakwitz seine Fleischerei nach Wollstein verlegt und bereits die Pforten des neuen Geschäfts geöffnet. Herr Kaleske, der weit über die Grenzen seines Wohnorts bekannt war, wird auch hier bestrebt sein, allen seinen Kunden gerecht zu werden, zumal es in Wollstein schon lange an einem deutschen Fleischer fehlte. Wir wünschen Herrn Kaleske in seinem neuen Wirkungsort die besten Erfolge.

* **Einbrecherbande.** Seit einiger Zeit macht sich in unserer Gegend wieder einmal eine gut organisierte Einbrecherbande bemerkbar, die Einbrüche am laufenden Bande durchführt. In einer der letzten Nächte statteten die Diebe bei mehreren Besitzern in Tuchorze Besuche ab, bei denen es ihnen gelang, mit reicher Beute zu verschwinden. Bei dem Landwirt Skornicki drangen sie in die Räucherkammer und räumten sie vollständig aus. Dem Landwirt Semmler holten sie etwa 20 Hühner aus dem Stall, die Ueberzüge von den Wagen und andere Gegenstände. Mittels einer Leiter gelangten die Einbrecher auf den Boden des Landwirts Holland, dem sie ein vor wenigen Tagen geschlachtetes, 5 Zentner schweres Schwein stahlen. Von der Polizei ist eine energische Untersuchung eingeleitet. Es wäre nur zu wünschen, daß es ihr bald gelingt, der Bande habhaft zu werden.

* **Verpachtung einer Kirschenallee.** Am Sonnabend, dem 16. Mai, vormittags 11 Uhr wird im Gemeindebüro in Wollstein die Kirschenallee an dem Wege von Groß-Nelke nach Chorzemin meistbietend verpachtet. Personen, die sich an der Verpachtung beteiligen wollen, haben vorher eine Summe von 100 Złoty zu hinterlegen. Die Bedingungen werden vor der Verpachtung bekannt gegeben.

Krotoschin

Filmvorführung. Am Montag, dem 11. d. Mts., nachmittags um ½4 Uhr wird der Film „Der Klosterjäger" nach dem Roman von Ganghofer im deutschen Grenzort Freyhan gezeigt. Alle, die Gelegenheit haben, diesen Film zu besuchen, dürften sie nicht ungenutzt vorübergehen lassen. Die Eintrittspreise betragen 40, 60 und 80 Pfg.

Zum Nationalfeiertag hatte unsere Stadt ein festliches Gewand angelegt. Ueberall prangten die Häuser im Schmuck der Flaggen und frischem Grün. Das herrliche Frühlingswetter hatte große Scharen zu den Feierlichkeiten herbeigelockt, so daß der Marktplatz schwarz von Menschenmassen war. Auch am Nachmittage herrschte ein reges Treiben, besonders im Stadtpark, in dem das Militär einen Querfeldeinlauf arrangierte, und zwar für Militär- wie auch Zivilsportler. Von letzteren errang Chmielurz Wincenty die Statue des Marschalls Piłsudski als Wanderpreis sowie ein Diplom. Den 2. Platz belegte Skrzynecki Kazimierz, den 3. Koczorowski Nikodem. Den Wanderpokal im Patrouillenlauf errang Sierszuka Marjan.

Strauß-Film. Ab 5. Mai läuft die Filmoperette „Der Zigeunerbaron" mit den Hauptdarstellern Hansi Knoteck und Adolf Wohlbrück. Der Film wird in deutscher Sprache mit der herrlichen Musik von Johann Strauß gegeben.

Koch- und Bratvorführungen. Die hiesige Gasanstalt zeigt am Donnerstag, dem 7. d. Mts., in der Zeit von 3—5 Uhr nachm., welche Vorteile das Kochen und Braten auf Gas bietet. Sie ladet alle Interessenten zu diesen Vorführungen in der angegebenen Zeit ins Katholische Haus, Kalischerstraße 32, ein.

Wongrowitz

dt. **Schadenfeuer.** Auf bisher unaufgeklärte Weise entstand am hellen Tage ein Brand bei dem Landwirt Ludwig Schmidt in Werkowo. Verbrannt sind Stallung, Scheune und Schweinestall sowie die landwirtschaftlichen Geräte, außerdem ungefähr 12 Wagen Stroh und drei Schweine. Der Geschädigte ist nur mit 4000 Zł. versichert; sein Schaden beläuft sich aber auf schätzungsweise 7000 Złoty.

dt. **Verkauf zum Abbruch.** Das dem Starostwo gehörige Wohnhaus, an dessen Stelle sich der Neubau der Kasa Oszczędności erheben soll, wird zum Abbruch verkauft. Offerten mit Angabe der Zeit, die zum Abbruch benötigt wird, sind bis spätestens 9. Mai, mittags 12 Uhr, in der Kasa Oszczędności abzugeben.

Strelno

Arbeitslosen-Demonstration. Am Montag hatten sich etwa 150 Arbeitslose vor dem Magistrat versammelt, die Forderungen an Arbeit und Lohn stellten. Doch mußten sie ohne klaren Bescheid abends die Straßen räumen. Am Jahrmarktstage, dem 5. d. Mts., sammelten sich die Arbeitslosen wieder vor dem Magistrat. Ueber einen Bescheid der Stadtverwaltung ist bisher nichts bekannt geworden.

Nun der Nordatlantik

Vor dem Start des „Hindenburg" nach Lakehurst

Friedrichshafen, 5. Mai. Am Mittwoch abend gegen 20 Uhr tritt das Luftschiff „Hindenburg" seine Reise nach Lakehurst an. Zwei Tage nach seiner Rückkehr wird es bereits von neuem starten.

Damit beginnt eine neue Etappe im Transozeanischen Luftschiffverkehr! Man ist in Deutschland daran gewöhnt, Luftschiffe im fahrplanmäßigen Verkehr gehen und kommen zu sehen. Deshalb ist man vielleicht eher geneigt, diese Fahrt genau wie andere zu bewerten. Es handelt sich jedoch darum,

durch die Fahrten dieses Sommers zu beweisen, daß ein regelmäßiger, fahrplanmäßiger Passagierverkehr mit Luftschiffen auch über dem Nordatlantischen Ozean möglich ist.

Der Nordatlantische Ozean ist als Wetterloch berüchtigt und gefürchtet. Hier braut sich ja auch all das zusammen, was uns Festländern die Ausflüge verdirbt. Es gibt drüben in Amerika recht einflußreiche Persönlichkeiten, die an die Durchführbarkeit eines regelmäßigen Verkehrs mit Luftschiffen nicht glauben wollen. Die Versuchsfahrten dieses Sommers sind dazu bestimmt, zu klären, ob diese Skepsis irgendeinen Anflug von Berechtigung hat. Es handelt sich vorläufig immer noch um einen Versuch, wie man in Friedrichshafen bescheiden erklärt. Als Dauereinrichtung wird der nordatlantische Verkehr erst dann geschaffen werden können, wenn eine ausreichende Zahl von Luftschiffen zur Verfügung steht, denn die nunmehr seit Jahren erfolgreich gefahrene Linie nach Südamerika behält ihre unverminderte Bedeutung, gleichgültig, wie die Reisen nach Lakehurst ausfallen.

Hier in Friedrichshafen sieht man jedenfalls dem Experiment, das man seit langem mit Umsicht vorbereitet hat, mit ruhiger Zuversicht entgegen. Wohlgemerkt: es handelt sich um

keine Sportfahrt, bei der unter ungewöhnlichen Bedingungen und unter Einsatz letzter Nervensubstanz ein hochgestecktes Ziel ein einziges Mal erreicht werden soll,

wie etwa der Transatlantikflug Lindberghs, der von Osten nach Westen flog, also mit der herrschenden Windrichtung, sondern es sollen Reisende mit der Pünktlichkeit befördert werden, wie sie von einem regulären Verkehrsmittel, z. B. bei einem D-Zug, vorausgesetzt werden kann. Und sie sollen an Bord eine Behaglichkeit finden, die die

dreitägige Reise über den großen Teich nicht zu einer mit Einschränkung und Entbehrungen verbundenen Strapaze werden läßt.

Dazu ist der „L. Z. 129" geplant und gebaut worden, dazu wird der „L. Z. 130" gebaut, das Schwesterschiff des „Hindenburg", das zur Zeit im Entstehen ist.

Draußen in der Halle in Löwenthal wird fleißig an der letzten Vorbereitung zum Start gearbeitet. Es handelt sich um die letzte Toilette des Luftschiffes. Hier wird ein Stück Außenhaut nachgeklebt, dort der Anstrich ergänzt und ausgebessert. Auf dem unendlichen Estrich der Halle stehen

Rollgerüste in allen Stockwerkshöhen, dazwischen riesige Patentleitern auf mächtigen Rädern.

Meistens sind sie bis zum letzten Glied ausgekurbelt und beugen sich unter dem Gewicht des Mannes, der mit Farbentopf und riesigen Pinselbesen oben steht, geschmeidig wie ein Rohr im Wind.

Das Seitensteuer, das seinerzeit bei der Ausfahrt aus der Halle in Löwenthal leicht beschädigt wurde, ist wieder hergestellt. Die Linienführung am Unterteil wurde leicht abgeändert, so daß die Flosse bei einem zufälligen Aufsetzen auf den Boden nicht mehr so leicht gefährdet wird.

Das Luftschiff, das mit Stahltauen und Flaschenzügen gegen den Hallenboden verankert ist, wirkt trotz seiner Abmessungen auch in der Halle nicht erdrückend, sondern leicht und elegant. Erst wenn man sich vergegenwärtigt, daß die senkrecht stehende Standflosse, die das Seitensteuer trägt, recht gut den Bug eines stattlichen Ueberseefrachters darstellen könnte, wenn man feststellt, daß auf der wagerechten Seitenflosse ein hübsches kleines Terrassenrestaurant mühelos Platz finden könnte, wird man sich bewußt, um was für Ausmaße es sich handelt. Alles erstrahlt in heller Silberfarbe, das gewaltige Eisengerät der Halle mit eingeschlossen. Durch die Fenster flutet strahlender Frühlingssonnenschein herein. Eine Braut, die in Kranz und Schleier sich unter das Ameisengewimmel der Besucher gemischt hat, wirkt in dieser freundlichen Umgebung, ganz als ob sie unbedingt hierher gehöre. Bei allem Fleiß, mit dem ringsum gearbeitet wird, herrscht eine besinnliche Gelassenheit und Ruhe. Nichts von der Nervosität und dem Hasten eines Abends vor der „Uraufführung". Genau so gut könnte es sich um die Vorbereitungen einer kleinen Rundfahrt um den Bodensee handeln. Man spürt, daß man

es mit einem seit langem eingespielten Apparat zu tun hat, in dem jeder seinen Platz kennt.

Sieben Millionen Chinesen hungern

Schanghai. Nach chinesischen Pressemeldungen hungern zurzeit in der westlich von Nanking gelegenen Provinz Nganhue nicht weniger als sieben Millionen Menschen in erschreckender Weise. Das sind mehr als ein Drittel der Bevölkerungszahl dieser Provinz. Die vor mehreren Monaten begonnene Hungersnot hat — wiederum nach chinesischen Pressemeldungen — immer furchtbarer um sich gegriffen.

*

Die Bauern verließen in Massen ihre Höfe und zogen in die Städte. Die Polizei suchte den Vormarsch der Bauern zu verhindern, weil auch die Städter nur sehr wenig zu essen haben. Es kam vielfach zu blutigen Zusammenstößen mit der Polizei, die verschiedentlich von der Waffe Gebrauch machte. Viele Bauern verkauften ihre kleinen Töchter, um sich Nahrungsmittel kaufen zu können. Man befürchtet den Ausbruch verheerender Seuchen und offenen Aufruhrs.

Neun Todesopfer eines Hauseinsturzes in Verona

Mailand. Beim Einsturz eines Hauses in Verona sind neun Todesopfer zu beklagen. In der Nacht zum Dienstag stürzte eine Mauer von den Ueberresten des auf dem linken Etschufer gelegenen römischen Theaters (nicht des Amphitheaters) auf das Dach eines dreistöckigen Hauses, das bis auf die Grundmauern in Trümmer gelegt wurde.

Die sofort in Angriff genommenen Aufräumungsarbeiten gestalteten sich außerordentlich schwierig, weil sämtliche Lichtleitungen unterbrochen worden waren. Unter den Toten befindet sich ein Ehepaar mit drei Kindern. Als Ursache des Unglücks vermutet man, daß das Erdreich, auf dem die Mauer des Theaters stand, infolge der starken Regengüsse während der letzten Tage nachgegeben hatte.

Märchen um Caracciola

Kaum hat sich Rudolf Caracciola nach seinem Siege in Monte Carlo wieder in den Mittelpunkt des Autorennsports gestellt, da tauchen auch schon die ersten Gerüchte um ihn auf. Da wird die Behauptung ausgesprochen, Caracciola sei Italiener. Jedoch ist der deutsche Europameister nicht nur in Deutschland, in Remagen am Rhein, geboren, er stammt auch von deutschen Eltern ab und besitzt die deutsche Reichsbürgerschaft. An anderer Stelle will man wissen, daß Caracciola sich darum bemüht, Schweizer zu werden. Auch das stimmt nicht. Er hat wohl seinen Wohnsitz aus familiären Gründen in Lugano, doch denkt er nicht daran, sich naturalisieren zu lassen. Caracciola ist und bleibt Deutscher.

Fast 400 000 Besucher des Olympiazuges

Berlin, 5. Mai. Der Olympiazug, die einzigartige Ausstellung auf Rädern, setzt seinen vorgeschriebenen Weg durch Deutschland fort. Zuletzt wurde das Saargebiet und die Pfalz besucht und die Einwohner der Städte Saarbrücken, Kaiserslautern, Mannheim, Heidelberg und Heilbronn konnten die Ausstellung besichtigen. In einem halben Jahre gingen über 400 000 Schaulustige durch die Eingangskontrolle. Dabei muß man in Betracht ziehen, daß zwischen 2 bis 3 Ausstellungstagen mindestens zwei Tage für Fahrt und für den Auf- und Abbau blieben.

Dank der fabelhaften Organisation konnte der vorgeschriebene Fahrtweg beinahe bis auf die Minute genau eingehalten werden.

Begeistert und freudig verließen die Besucher die Ausstellung, die in Modellen, Darstellungen, und Plastiken für den Zweck und Gedanken der olympischen Spiele wirbt und die Vorbereitungen für die olympischen Spiele in Berlin veranschaulicht. Im Film- und Werberaum werden laufend Sport- und Werbefilme für die olympischen Spiele gezeigt.

Der Olympiazug wird in nächster Zeit in Pforzheim, Karlsruhe, Freiburg, Konstanz, Ulm und Augsburg zu sehen sein, setzt dann seinen Weg durch deutsche Gaue von Süd- und Mitteldeutschland nach dem Südosten des Reiches fort.

Elly Beinhorns Besuch in Riga

Riga. Am Montag nachmittag traf, aus Königsberg kommend, die deutsche Sportfliegerin Elly Beinhorn auf dem Rigaer Flugplatz ein. Zum Empfang der Fliegerin hatten sich auf dem weit außerhalb der Stadt gelegenen Flugplatz große Menschenmassen eingefunden. Am Abend sprach Elly Beinhorn vor ausgerkauftem Haus über ihre Erlebnisse als Fliegerin in Afrika, Indien und Australien, ein Vortrag, der vom Reichsdeutschen Verein in Riga im großen Saal des Rigaer Deutschen Gewerbevereins veranstaltet wurde. Mit ihrer fesselnden, durch Lichtbilder wirkungsvoll ergänzten Rede rief Elly Beinhorn wahre Beifallsstürme besonders unter der reich vertretenen deutschen Jugend hervor. Die lettländische Presse schenkt dem Besuch Lettlands durch die bekannte deutsche Fliegerin starke Beachtung. Außer Riga, wo Elly Beinhorn Mittwoch noch einmal spricht, wird sie auch in Libau einen Vortrag halten.

Ueberfall am Kongo

Selbst Gegner der Sensationsliteratur müssen zugeben, daß die Bücher von Wallace zu den interessantesten gehören und den Leser vom ersten bis zum letzten Blatt in Spannung halten. Die beste Erzählung von Wallace ist „Stromkönig Sanders", die in den Film „Ueberfall am Kongo" umgearbeitet wurde. Es ist dies der erste exotische Film, der Authentität der Aufnahmen mit einer den Zuschauer hinreißenden dramatischen Handlung verbindet. Es ist dies ein Film, den die Kritik der ganzen Welt mit dem allen in Erinnerung gebliebenen Film „Bengali" vergleicht. Der Film wurde vollständig im Zentrum Afrikas hergestellt, ist jedoch kein wissenschaftlicher Film, sondern voller Handlung und Dramatik. Die Handlung hat zum Hintergrund den Kampf der Neger um die Freiheit und die schwierige Arbeit der Weißen, das afrikanische Volk von Alkohol- und Narkotinschmugglern sowie Mädchenhändlern zu befreien. Die Premiere findet am Donnerstag, 7. Mai, im „Słońce" statt.

R. 523.

Film-Besprechungen

Apollo und Metropolis: „Heutzutage"

Mit Trick und Raffinesse hat der nach Jahren wieder einmal aufgetauchte Chaplin, der hier Drehbuchverfasser, Musikproduzent, Regisseur und Hauptdarsteller in einer Person ist, ein tolles Filmstück gedreht, das offenbar eine Ultragroteske sein soll. Es entstand eine amerikanisch stark beschattete Satire auf zivilisatorische Fortschrittswütigkeit. Man muß sagen, daß diese Art von Filmgestaltung unserem Geschmack wenig entgegenkommt, zumal ein bitter ernst zu nehmendes Problem in eine parodistische Darstellungsform gezwängt worden ist.

Polen an der Steigerung der deutschen Ausfuhr interessiert

Ein Vortrag des Direktors der Posener Handelskammer

Auf dem vom Verband für Handel und Gewerbe veranstalteten Messeabend am Dienstag, dem 28. April d. Js., hielt der Direktor der Posener Industrie- und Handelskammer Dr. Waschko einen Vortrag über: „Fünf Monate deutsch-polnischer Handelsvertrag". Der Redner streifte kurz den voraufgegangenen zehnjährigen Wirtschaftskrieg zwischen Polen und Deutschland. Nachdem in Deutschland seit Ende 1932 die politische Veränderung eingetreten sei und sich auch in Polen eine für Deutschland günstigere Atmosphäre bemerkbar gemacht habe, sei durch den Vertrag im Jahre 1934 eine neue Aera der Handelsbeziehungen eingeleitet worden. Da dieser Oktobervertrag sich als unzulänglich herausgestellt habe, sei im November 1935 der neue Vertrag gefolgt, der auf eine Gesamtjahressumme von 176 Millionen Złoty laute. In ihm seien vor allem die Interessen der polnischen Landwirtschaft unter gleichzeitiger Zurückstellung der Interessen der Industrie, die sogenannte Katastrophalklausel, berücksichtigt worden. Wichtig sei die in diesem Vertrag vorgesehene Bestimmung, dass direkte Verhandlungen aufgenommen werden sollen, falls der Vertrag den Erwartungen nicht entsprechen oder aber eine ungünstige Entwicklung erfahren sollte. Sollten auch diese Verhandlungen scheitern, so stehe dem Vertragspartner, der sich benachteiligt fühle, das Recht zu, den Vertrag mit 6wöchiger Frist zu kündigen.

Dr. Waschko wies dann darauf hin, dass es die polnische Ausfuhr leichter habe, die vorgesehenen Kontingente auszunutzen, als die deutsche.

Polen sei an der Belebung der deutschen Ausfuhr sehr stark interessiert.

Da aber die Einfrierung polnischer Forderungen in Deutschland infolge grösserer Ein- als Ausfuhr vermieden werden solle, sei man übereingekommen, monatlich die jeweiligen Kontingente festzusetzen. Anfänglich seien die Kontingente mit 20 Prozent ihrer vorgesehenen Höhe festgesetzt worden. Von Monat zu Monat sei dieser Prozentsatz gestiegen, bis er bereits im Mai die volle Höhe erreicht habe.

Den gemeinsamen Bemühungen sei es gelungen, viele Hindernisse zu beseitigen, die sich — vor allem auf dem Gebiet des Kredits — in den Weg gestellt hätten. Anfänglich seien die Kredittermine bis Oktober begrenzt worden, dann seien sie verlängert worden, und es bestehe die Wahrscheinlichkeit einer noch weiteren Verlängerung. Heute seien bereits 50 Prozent aller Geschäftsabschlüsse Kreditgeschäfte.

Die Zunahme der gegenseitigen Warenbelieferung sei erfreulich gross.

Auch die Einfuhr deutscher Waren nach Polen sei so gestiegen dass die polnische Ausfuhr nach Deutschland nur in ganz geringem Umfang ungedeckt bleibe.

Dieser Fehlbetrag werde aus einem Fonds gedeckt, den die deutsche Regierung in Höhe von 10 Millionen Mark zu diesem Zweck bereitgestellt habe.

Heute, nach einer fünfmonatigen Dauer des Handelsvertrages, könne man die Feststellung machen, dass der Vertrag den gewünschten Erfolg gezeitigt habe und eine Basis für die Entwicklung der Beziehungen zwischen Polen und Deutschland darstelle.

Die Ausführungen Dir. Waschkos, die durch einen Vortrag von Assessor Kindler von der deutsch-polnischen Handelskammer in Warschau ergänzt wurden, wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Wie wir erfahren, hat die Firma Zagórski, Poznań, Ogrodowa 17, die Automobil-Vertretung der altbekannten Marke Hans Lloyd für die Wojewodschaften Poznań und Śląsk übernommen.

Erleichterungen für die Exporteure

Auf Grund der Artikel 3 und 8 des Dekrets des Staatspräsidenten vom 26. April 1936 hat die Devisenkommission bis auf Widerruf inländische Firmen, die ins Ausland Ware ausführen, dazu berechtigt, Zahlungsmittel Ausländern zur Verfügung zu stellen oder ins Ausland zu überweisen ohne Genehmigung von Fall zu Fall. Die Devisenkommission gibt diese Genehmigung für folgende Fälle:

1. Für Deckung der Transportkosten im Ausland sowie ihre dortige Lagerung einschliesslich der Versicherung.
2. Für Deckung ausländischer Zollgebühren.
3. Für Zahlung von Provisionen an ausländische Agenten, Vertreter usw.
4. Für Deckung der Unterhaltungskosten ausländischer Vertreter.

Diese Ueberweisungen für die oben angegebenen Zwecke können von den entsprechenden Firmen aus ihren Vorräten ausländischer Zahlungsmittel getätigt werden. Diese Zahlungsmittel muss die Firma entweder bereits aus der Ausfuhr ihrer Artikel besitzen oder in Zukunft erwerben. Das gilt jedoch nur für den Fall, wenn diese Vorräte an ausländischen Zahlungsmitteln im ursächlichen Zusammenhang mit dem Export des Unternehmens stehen, der bereits ausgeführt oder in der nächsten Zukunft getätigt wird. Auch darf die Summe der für diese Zwecke überwiesenen Gelder nicht die Höhe der bisher üblichen Summen überschreiten.

Die Firma muss die schriftlichen Beweise für die Durchführung von Ueberweisungen aufbewahren.

Exportvaluta, die dem Exporteur nach Durchführung von Ueberweisungen für obige Zwecke verbleiben, müssen nach dem Dekret über die Devisenkontrolle der Bank Polski oder einer Devisenbank zum Kauf angeboten werden.

Zwangsweiser Verkauf nicht abgenommener Warensendungen

* Ein im Amtsblatt des polnischen Finanzministeriums Nr. 9 veröffentlichter Runderlass nimmt darauf Bezug, dass wiederholt Fälle eingetreten sind, in denen trotz erfolgter Zollabfertigung Warensendungen von den Empfängern nicht abgenommen wurden. Für derartige Fälle gibt das Finanzministerium an die polnischen Zollämter folgende Anweisung bekannt:

1. Warensendungen, für die der Zoll bereits bezahlt wurde, oder die auf Grund des Zolltarifs oder einer anderen Rechtsvorschrift vom Zoll befreit sind, müssen, wenn sie von den Empfängern nicht abgenommen werden, von den Zollämtern an das Speditionsunternehmen überwiesen werden, damit es das weitere veranlasst.

2. Sendungen, die von dem Empfänger nicht abgenommen werden, und die mit Rücksicht auf die Personen vom Zoll befreit wurden (z. B. Umzugsgut), sind von den Zollämtern auf Antrag des Speditionsunternehmens zu verkaufen; der Verkauf hat gemäss den allgemeinen Bestimmungen zu erfolgen.

Der Stand der Saaten in Polen

Die zweite Märzhälfte war durch warmes Wetter begünstigt und brachte eine gute Entwicklung der Wintersaaten. In der zweiten Aprilhälfte dagegen erfolgte ein starker Temperaturrückgang. Scharfe Nachtfröste und kalte Winde verhinderten die Entwicklung der Saaten. Besonders in den Westwojewodschaften und in den Wojewodschaften Białystok und Pommerellen wirkte sich der Wärmemangel hemmend auf die Vegetation aus. In den Südwojewodschaften, sowie in den Wojewodschaften Schlesien und Kielce war überwiegend die erforderliche Wärmemenge vorhanden. Nachtfröste haben weder in den Saaten noch in den Obstgärten bedeutendere Schäden verursachen können.

Unter diesen Bedingungen entwickelten sich die Wintersaaten überwiegend normal. Aus der Wojewodschaft Wilna wird eine 50prozentige Verspätung in der Saatenentwicklung gemeldet, während in den Wojewodschaften Krakau und Kielce die Entwicklung anormal zeitig war. Dank der Niederschläge in der ersten Aprilhälfte war die Feuchtigkeitsmenge genügend.

Die Saaten haben im allgemeinen sich gut entwickelt, besonders Roggen und Klee. In den Südwojewodschaften sowie in den Wojewodschaften Schlesien, Wolhynien und Kielce war der Saatenstand ausgesprochen gut. Die Entwicklung der Kleesaaten in der Wojewodschaft Posen war so schlecht, dass ein grosser Teil umgepflügt werden musste. Die Aussaat der Sommersaaten fand unter günstigen Bedingungen statt.

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

vom 6. Mai.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	54.00 G
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	40.00 B
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% umgestempelte Złotypfandbriefe der Pos. Landschaft in Gold	44.00 G
4½% Złoty-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft Serie I	38.00 G
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	37.50+
Bank Cukrownictwa	—
Bank Polski	—
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—

Tendenz: ruhig.

Warschauer Börse

Warschau, 5. Mai

Rentenmarkt: Sowohl in den Staatspapieren wie auch in den Privatpapieren war die Stimmung schwächer.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. 64.50. 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 47.50—47.75 bis 47.50, 7prozentige Stabilisierungs-Anleihe 1927 62.00 bis 62.75, 7prozentige Pfandbriefe der staatlichen Bank Rolny 83.25. 8proz. Pfandbriefe der staatl. Bank Rolny 94. 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94. 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25. 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94.00. 5½prozentige Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81. 5½proz. 81.00, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank 1. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. N. Em. 81.00, 8proz. L. Z. Tow. Kredyt. Przem. Polsk. 90.50—90, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau 1933 52.50—53—52.75. 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Petrikau 1933 41.50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Radom 1933 38.00. VI. 6proz. Konvers.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 52,50.

Aktien: Tendenz fest.

Notiert wurden: Bank Polski 102, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 27—27.50—27.75, Węgiel 13.75—15, Lilpop 10.25—10.50—10.10, Norblin 46.00, Ostrowiec (Serie B) 32, Starachowice 35—34—34.75, Haberbusch 40—42—41.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Amtliche Devisenkurse

	5. 5. Geld	5. 5. Brief	4. 5. Geld	4. 5. Brief
Amsterdam	359.88	361.32	359.93	361.37
Berlin	212.92	213.98	212.92	213.98
Brüssel	90.02	90.38	89.92	90.28
Kopenhagen	117.56	118.14	117.46	118.04
London	26.34	26.48	26.28	26.42
New York (Scheck)	5.30⅜	5.32⅞	5.30½	5.33
Paris	34.94	35.08	34.94	35.08
Prag	21.93	22.01	21.92	22.00
Italien	41.80	42.30	42.00	42.50
Oslo	132.32	132.98	132.07	132.73
Stockholm	135.87	136.53	135.67	136.33
Danzig	99.80	100.20	99.80	100.20
Zürich	172.74	173.42	172.66	173.34
Montreal	—	—	—	—

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 5. Mai. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 5.3045—5.3255, London 1 Pfund Sterling 26.32—26.42, Berlin 100 Reichsmark (verkehrsfrei) 213.03 bis 213.87, Zürich 100 Franken 172.46—173.14, Paris 100 Franken 34.93 bis 35.07, Amsterdam 100 Gulden 359.88—361.32, Brüssel 100 Belga 89.72—90.08, Stockholm 100 Kronen 135.73—136.27, Kopenhagen 100 Kronen 117.47—117.93, Oslo 100 Kronen 132.24—132.76.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 6. Mai. Tendenz: nachgebend. Die Aktienmärkte standen weiter unter leichtem Kursdruck. Farben ermässigten sich stärker um 1⅛ Prozent auf 167½. Rheinmetall-Borsig und BMW gaben um je 1 Prozent, Vereinigte Stahlwerke um 1¼ Prozent nach. Dagegen setzten Harpener ihre Abwärtsbewegung nur noch um ½ Prozent auf 124 fort. Am Rentenmarkt stellten sich Reichsaltbesitzanleihe auf unverändert 113½.

Blanco-Tagesgeld erforderte 3—3¼ Prozent, doch war auch unter diesen Sätzen anzukommen.

Ablösungsschuld: 113½.

Märkte

Getreide. Bromberg, 5. Mai. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 185 Tonnen zu 15.60—16 zł. Richtpreise: Roggen 15.75-16.25, Standardweizen 22.25—22.50, Einheitsgerste 16—16.25, Sammelgerste 15.50—15.75, Hafer 15 bis 15.50, Roggenkleie 13.50—13.75, Weizenkleie grob 12.50—13, Weizenkleie mittel 12.25—12.75, Weizenkleie fein 12.50—13, Gerstenkleie 12.25 bis 13.25, Winterraps 38—40, Winterrübsen 36 bis 38, Senf 34—36, Leinsamen 41—43, Peluschken 24—26, Felderbsen 21—23, Viktoriaerbsen 24—26, Folgererbsen 19—21, Blaulupinen 10.50 bis 11, Gelblupinen 12—12.50, Serradella 24 bis 26, Rotklee roh 110—120, Rotklee gereinigt 140—150, Schwedenklee 170—185, Wicken 26 bis 27, Weissklee 85—105, Gelbklee enthülst 70—80, Fabrikkartoffeln für kg-% 15.5 gr, Kartoffelflocken 16—17, Trockenschnitzel 9 bis 9.50, blauer Mohn 59—62, Leinkuchen 19 bis 19.50, Rapskuchen 14.75—15.25, Sonnenblumenkuchen 17.25—18.25, Kokoskuchen 14.50—15.50, Sojaschrot 21—22. Stimmung: ruhig. Der Gesamtumsatz beträgt 1648 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 755, Weizen 100, Einheitsgerste 23, Sammelgerste 155, Hafer 14, Roggenmehl 73, Weizenmehl 31, Roggenkleie 10, Weizenkleie 45, Speisekartoffeln 30, Fabrikkartoffeln 20, Blaulupinen 35, Gelblupinen 10, Leinkuchen 15 t.

Getreide. Warschau, 5. Mai. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Einheitsweizen 753 gl 23.50 bis 24, Sammelweizen 742 gl 23 bis 23.50, Standardroggen I 700 gl 14.75—15, Standardroggen II 687 gl 14.50—14.75, Standardhafer I 497 gl 15.25 bis 15.50, Braugerste 15.75—16, Felderbsen 18 bis 19, Viktoriaerbsen 30—32, Wicken 23—24, Peluschken 23 bis 24, Serradella gereinigt 24.50—25.50, Blaulupinen 9.25—9.50, Gelblupinen 11.25—11.75, Rotklee roh 115—130, Rotklee gereinigt 97% 160—170, Weissklee roh 60 bis 70, Weissklee gereinigt 97% 80 bis 100, Winterraps 42.50 bis 43.50, Winterrübsen 41.50 bis 42.50, Sommerraps 41.50 bis 42.50, Sommerrübsen 42 bis 43, Leinsamen 90% 36.50—37.50, blauer Mohn 60—62, Weizenmehl 65% 32—33, Roggenauszugsmehl 30% 23 bis 24, Schrotmehl 95% 18.50 bis 19, Weizenkleie grob 12.50 bis 13, Weizenkleie fein und mittel 11.50—12, Roggenkleie 12—12.50, Speisekartoffeln 4—4.50, Leinkuchen 18—18.50, Rapskuchen 15—15.50, Sojaschrot 45% 22.50 bis 23. Gesamtumsatz: 2274 t, davon Roggen 330 t. Stimmung: ruhig.

Vieh. Warschau, 5. Mai. Amtliche Notierungen der Viehpreise, je kg Lebendgewicht loco Markt: Rinder, gut gemästet a) fleischig 74—80, b) andere 69—70; mittel gemästet a) fleischig 62—67, b) andere 55—60; Kühe, gut gemästet a) fleischig 70—74, b) andere 65—69; mittel gemästet a) fleischig 58 bis 64, b) andere 54—55; wenig gemästet a) fleischig 52—, b) andere 50; Ochsen, wenig gemästet —, b) andere —; Bullen, gut gemästet a) fleischig 70, b) andere 65—67; mittel gemästet a) fleischig 60—65, b) andere 54—56; wenig gemästet a) fleischig 52, b) andere —; Kälber, extra über 60 kg —; vollfleischig über 40 kg 60—65, unter 40 kg —; wenig fleischig, über 30 kg 50—60, unter 30 kg 55—60; Fettschweine über 15 0kg 95—113, unter 150 kg —; fleischig über 110 kg 82—94, von 80—110 kg 71—81, unter 80 kg —; Magervieh —.

Getreide. Posen, 6. Mai. Amtliche Notierungen für 100 kg in zł frei Station Poznań.

Richtpreise:

Roggen	14.50—14.75
Weizen	21.75—22.00
Braugerste	—
Mahlgerste 700—725 g/l	15.25—15.50
„ 670—680 g/l	15.00—15.25
Hafer	15.50—15.75
Standardhafer	15.00—15.25
Roggen-Auszugsmehl (65%)	19.75—20.25
Weizenmehl (65%)	30.75—31.25
Roggenkleie	12.50—13.00
Weizenkleie (grob)	11.75—12.25
Weizenkleie (mittel)	10.75—11.50
Gerstenkleie	12.00—13.25
Winterraps	40.00—41.00
Leinsamen	44.00—46.00
Senf	32.00—34.00
Sommerwicke	25.50—27.50
Peluschken	25.50—27.50
Viktoriaerbsen	21.00—25.00
Folgererbsen	21.00—23.00
Blaulupinen	10.50—11.00
Gelblupinen	13.00—13.50
Serradella	25.00—27.00
Blauer Mohn	—
Rotklee, roh	—
Rotklee (95—97%)	30.00—140.00
Weissklee	75.00—100.00
Schwedenklee	—
Gelbklee, entschält	65.00—75.00
Wundklee	75.00—90.00
Speisekartoffeln	4.25—4.75
Leinkuchen	18.25— .8.50
Rapskuchen	15.00—15.25
Sonnenblumenkuchen	17.00—17.50
Sojaschrot	21.00—22.00
Weizenstroh, lose	2.10—2.25
Weizenstroh, gepresst	2.50—2.95
Roggenstroh, lose	2.60—2.85
Roggenstroh, gepresst	2.40—2.65
Haferstroh, lose	3.15—3.40
Haferstroh, gepresst	3.15—3.40
Gerstenstroh, lose	2.10—2.35
Gerstenstroh, gepresst	2.60—2.85
Heu, lose	5.60—6.10
Heu, gepresst	6.10—6.60
Netzeheu, lose	6.35—6.85
Netzeheu, gepresst	7.35—7.85

Tendenz: ruhig.

Gesamtumsatz: 1329.9 t, davon Roggen 620, Weizen 241, Gerste 122, Hafer 75 t.

Posener Viehmarkt

vom 5. Mai.

(Wiederholt aus einem Teil der gestrigen Ausgabe.)

Auftrieb: 50 Ochsen, 310 Kühe, 175 Bullen, 1700 Schweine, 715 Kälber und 30 Schafe; zusammen 2980 Stück.

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	56—60
b) jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren	48—54
c) ältere	42—46
d) mässig genährte	36—40
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	54—56
b) Mastbullen	48—52
c) gut genährte, ältere	44—46
d) mässig genährte	36—40
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	54—60
b) Mastkühe	48—52
c) gut genährte	40—46
d) mässig genährte	14—20
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	56—60
b) Mastfärsen	48—54
c) gut genährte	42—46
d) mässig genährte	36—40
Jungvieh:	
a) gut genährtes	38—42
b) mässig genährtes	34—36
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	70—76
b) Mastkälber	60—66
c) gut genährte	50—58
d) mässig genährte	38—46

Schafe:

a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	64 68
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	56—60
c) gut genährte	—

Schweine:

a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	92—94
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	86—90
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	80—84
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	72—78
e) Sauen und späte Kastrate	74—84
f) Fettschweine über 150 kg	—

Marktverlauf: ruhig.

Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltung: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia, Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtliche in Poznań, Aleje Marsz. Piłsudskiego 25.

Was steht in Ihrem Horoskop?

Lassen Sie mich es Ihnen kostenlos sagen.

Möchten Sie gerne, ohne dafür bezahlen zu müssen, in Erfahrung bringen, was die Sterne über Ihre zukünftige Laufbahn zeigen können; ob Sie erfolgreich, wohlhabend und glücklich sein werden; über Geschäfte; Liebe; eheliche Verbindung; Freundschaften; Feindschaften; Reisen; Krankheit; glückliche und unglückliche Zeitabschnitte; was Sie vermeiden müssen; welche Gelegenheiten Sie ergreifen sollten und andere Informationen von unschätzbarem Werte für Sie. Hier bietet sich Ihnen Gelegenheit, ein Lebenshoroskop nach den Gestirnen zu erhalten, und zwar ABSOLUT FREI.

KOSTENFREI wird Ihnen Ihr Horoskop nach den Gestirnen, im Umfange von nicht weniger als zwei Schreibmaschinenseiten, von diesem grossen Astrologen sofort zugestellt werden, dessen Voraussagungen die angesehensten Leute beider Erdteile in das grösste Erstaunen versetzt haben. Lassen Sie mich Ihnen kostenlos aufsehenerregende Tatsachen voraussagen, die Ihren ganzen Lebenslauf ändern und Ihnen Erfolg, Glück und Vorwärtskommen bringen könnten.

Professor ROXROY der berühmte Astrologe

Teilen Sie mir einfach Ihren Namen nebst Adresse (deutlich mit der Hand geschrieben) mit, geben Sie an, ob Mann oder Frau (verheiratet oder ledig) und nennen Sie Ihr Geburts-Datum und -Jahr. Sie brauchen kein Geld einsenden, aber, wenn Sie wünschen, können Sie 1 Złoty in Briefmarken (keine Geldmünzen einschliessen) zur Deckung des Briefportos beilegen. Zögern Sie nicht, schreiben Sie sofort und adressieren Sie Ihren Brief an ROXROY STUDIOS, Dept. 1798 T., Emmastraat 42, Den Haag, Holland. Das Briefporto nach Holland beträgt 55 gr.

N. B. Prof. Roxroy erfreut sich höchsten Ansehens bei seinen vielen Kunden. Er ist der älteste und bestbekannteste Astrologe des Kontinents und übt seine Praxis seit über 20 Jahren an der gleichen Adresse aus. Für seine Zuverlässigkeit spricht die Tatsache dass er alle seine Arbeiten, für die er Kosten berechnet, auf der Grundlage „Zufriedenheit garantiert — sonst Geld zurück" liefert.

Restaurant Tunel Marcinski
Tel. 30-51 św. Marcin 49 Tel. 30-51
empfiehlt gute Speisen und Getränke zu billigsten Preisen.

Mein seit vielen Jahren bestehendes
Getreide- und Sämereien-Geschäft
mit großen Lagerräumen will ich verpachten oder verkaufen. Reflektanten wollen sich melden.
Georg Tuchler, Chojnice.

Treibriemen
in best. Qualitäten, seit 58 Jahr bekannt liefert
Z. Mazurkiewicz Sp. z o. o.
Treibriemenfabrik und techn. Lager
Poznań, Kantaka 8/9. Tel 3022.

Hüte für Damen u. Herren
Frühjahrs- u. Sommer-Neuheiten
in grosser Auswahl
Tomašek, Pocztowa 9.



Liebe Anni —
gefalle ich Dir? Ich fand die entzückende Jacke gleich im „Beyers Mode für Alle"-Mai-Heft und sah auch für Dich unter den 100 Modellen (z. T. bunt und alle auf 3 Schnittbogen!) das Richtige! für 1,35 zl. Porto nach auswärts —,50 zl,
Kosmos-Buchhandlung
Poznan,
Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

DANZIGER-WERFT
DANZIG
TELEFON 23441
ABTEILUNG: **APPARATEBAU**
ANLAGEN ZUR HERSTELLUNG VON KARTOFFELFLOCKEN
UMBAU UND REPARATUR BESTEHENDER ANLAGEN
BERATUNG UND INGENIEURBESUCH KOSTENLOS

ROSEN
Hochstamm: 10 Stück: RM **16.50**, Halbstamm: RM **13.50**, Busch: RM **3.50**.
Franz Deegen jr. Nachf.
Bad Köstritz (Deutschl.)
Preisliste zu Diensten.



Suchst du Erfolg im Leben!
Die Kleidung wird den Ausschlag geben!
drum kaufe stets
Molenda-Stoffe
Poznań,
Plac Sw. Krzyski 1
ul. 27 Grudnia 12.

Als **Haustochter** suche ich ein junges Mädchen für Stadthaushalt. Angebote unt. 1345 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Die Schränke auf! Mustern Sie Ihre Garderobe!
Sämtliche abgetragene und unansehnliche Garderobe färbt oder reinigt chemisch
Barwa-Kalamajski
Eigene Filialen in allen Stadtteilen.

Glückwunschkarten zum
Muttertag
in großer Auswahl schon ab **10 gr.**
Kosmos-Buchhandlung
Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

TELEPHONISCH
werden Anzeigen nur in Ausnahmefällen angenommen.
Für entstehende Fehler können wir keine Haftung übernehmen.
Posener Tageblatt.

Möbel
MODERN HOCHWERTIG und BILLIG am besten direkt vom Fabrikanten
Heinrich Günther, Möbelfabrik Swarzędz
Telefon 40.
Ausstellungsräume: Markt Nr. 4 — Fabrik: Bramkowa 3
Anfertigung auf Wunsch nach eigenen Entwürfen.

Grabdenkmäler
in allen Steinarten empfiehlt billigst
L. Gąsiorek
(früher Joh. Quedenfeld)
früherer Werkführer der Firma Quedenfeld
Poznań-Wilda
Werkplatz: **ulica Krzyżowa 17**
Straßenbahnlinien 4 und 8.
Große Auswahl in fertigen Denkmälern.

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	10	„
Stellengesuche pro Wort	5	„
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	„

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Patent-Graepel-Siebe Patent-Graepel-Schüttlerbelag.
Prospekte und Referenzen auf Wunsch durch
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. odp. z ogr.
Poznań.

Gelegenheitskauf!
Sämtliche **Möbel** Neue, gebrauchte
Eßzimmer Schlafzimmer
verschiedene andere Gegenstände.
Swiętosławska 10 (Jezuicka)

100 Morgen
Privatwirtschaft, schuldenfrei, in einer Stadt von 4000 Einwohnern. Gelegenheitskauf, Preis 35 000 zł. Information:
T. Jedynecki
Kiszkowo, p. Gniezno.

TAPETEN
Wachstuche
Linoleumteppiche
ORWAT
Poznań,
Wrocławska 18
Tel. 24-06

Achtung!
Billigste Bezugsquelle sämtlicher Tapezierer-, Dekorations-Artikel; Polsterwaren, Möbel-, Wagenbezüge, Bindfaden, Sattlergarn, Gurtband, Wagenpläne, Segeltuche, Linoleum — Kokosläufer und -Matten, Pferdedecken, Filz.
Fr. Pertek,
Poznań, Pocztowa 16.
Einkauf und Umtausch von Roßhaar.

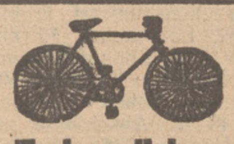
Bettwäsche




Ueberschlag-Laken und Kuverts für Steppdecken, fertige Oberbetten, Kissen, Oberkissen, Bezüge glatt und garniert, Handtücher, Steppdecken, Gardinen, Tischwäsche empfiehlt zu Fabrikpreisen in großer Auswahl
Wäschefabrik und Leinenhaus
J. Schubert
Poznań
jetzt nur
Stary Rynek 76
Rotes Haus
gegenüb. d. Hauptwache neben der Apotheke „Pod Lwem"
Um Irrtümer zu vermeiden, bitte ich meine Kundschaft genau auf meine Adresse
Stary Rynek **76**
zu achten.

Spezialität: Brautaussteuern, fertig auf Bestellung und vom Meter.

Gold
Silber, Brillanten kaufe — verkaufe
„Occasion"
Al. Marcinkowskiego 23.



Fahrräder
in bester Ausführung billigst
MIX
Poznań, Kantaka 6a

Damen-Mäntel Kostüme Komplets



führend im Schnitt. Niedrigste Preise, da direkt aus der Damen-Mäntel-Fabrik
Wildowa & Syn
Poznań, Wodna 1.

Sämtliche Zutaten für **Anzüge, Mäntel** und **Kleider** empfiehlt in großer Auswahl
Andrzejewski
Szkolna 13.

Die **Motten kommen** nicht in Ihre Sachen wenn Sie die **Gegenmittel kaufen** in der
Drogerja Warszawska
Poznań,
ul. 27 Grudnia 11

Wir drucken:
Familien-, Geschäfts- und Werbe-Drucksachen in geschmackvoller, moderner Ausführung. Sämtliche Formulare für die Landwirtschaft, Handel, Industrie und Gewerbe. Plakate ein- und mehrfarbig. Bilder und Prospekte in Stein- und Offset-Druck. Diplome.
CONCORDIA Sp. Akc.
POZNAŃ
Aleja Marsz. Piłsudskiego 25 — Telef. 6105, 6275

Kunst- und Bauglaserei
Moderne Bildereinrahmung
Reparaturwerkstätte prompt, billig
A. Kaczmarek
A. Marcinkowskiego 1
Tel. 50-75.

Neu — Neu!
Günters Kartoffel-Sortier-Zylinder
für Klein- u. Großbetrieb.
Schärfste Sortierung!
Kinderleicht zu drehen!
Grösste Leistung!
Kein Beschädigen der Kartoffeln!
Ganz aus Eisen!
Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznan
Sew. Mielżyńskiego 6
Tel. 52-25.

Moderne **Metall-Betten**



Couch — Sprungfeder- und Auflegematratzen — Dielenmöbel — Lackierte Möbel.
Sprzęt Domowy
św. Marcin 9/10.

Lederwaren



Taschen-Koffer kaufen Sie billig nur bei
K. Zeidler, Poznań,
ulica Nowa 1.

Füchse — Pelze
verarbeitet, modernisiert, reinigt zu Sommerpreisen
Kürschnerei Pietrzak
Piekary 22.

Fahrräder
in- und ausländischer Fabrikate, langjährige Garantie, Preise konkurrenzlos empfiehlt Firma „Elastic"
Poznań
Marszałka Focha 77 Hof.

Briefmarken
darunter eine von 1870, Münzen, darunter eine von 1708, zu verkaufen. Offert. unt. 1355 an die Geschst. dieser Zeitung.

Wäsche nach **Mass**
Daunendecken.
Eugenie Arlt
Gegr. 1907.
św. Marcin 13 I.

Radio

Telefunken-Radio
Ambasador, Uniphon. Spezial. Nehme auch in Zahlung Pożyczka Narodowa und Pożyczka Inwestycyjna, im vollen Preise.
Poznań,
Pasaż Apollo 30.
Telefon 2996.

Vermietungen

4-Zimmerwohnung
3. Stock, mit allem Zubehör, ab 15. Mai oder sofort zu vermieten. Wyspiańskiego 16 b. Wirt

2 Zimmer
evtl. auch Küche, möbl. oder unmöbliert per sofort zu vermieten. — Selbstkostenpreis — Balkon — Unterstadt. Off. an „Par" Al. Marcinkowskiego 11 u. Nr. 55,58.

Stellengesuche

Buchhalter
38 J. alt, verheiratet, mit 20jähriger Erfahrung in landw. Buchführung, sowie Steuer-, Sozialversicherung und Prozeßsachen usw., sucht Stellung ab 1. Juli d. Jahres. Schriftliche Offert. sind zu richten an:
Fr. Stach. Śrem
ul. Przemysłowa, 34,

Tiermarkt

Wolfshund
10 Monate alt, auf Wunsch Lichtbild, verkauft
R. Zimmermann
Nowy Tomyśl.

Stadtpferde
2 prima dunkelbraune Wallache, 5jährig, 172cm groß, schwer zugfest. Off. unter 1344 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Heirat

Für eine Landwirtstochter, Besitzerin von 104 Morgen, wird ein tüchtiger, deutscher **Bauernsohn** der einheiraten will, gesucht. 10 000 zł unbedingt erforderlich. Nur ernsthafte Reflektanten werden gebeten, sich an die Genossenschaft „Credit", Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 32 zu wenden.

Verschiedenes

Umzüge
im geschlossenen **Möbeltransportauto** führt preiswert aus
W. Mewes Nachf.
Poznań, św. Wojciech 1.
Tel. 3356, 2835.

„Astoria"
Strzelecka am Plac Swietokrzyski.
Bekanntes Vergnügungslokal. Herabgesetzte Preise

Wanzenausgasung
Einzige wirksame Methode. Töte Ratten, Schwaben.
Amicus, Poznań,
Rynek Łazarski 4, W. 4

Rat und Hilfe bei Geburt und in allen Fällen.
Hebamme Kowalewska
Łąkowa 14

Möbel
Billigste Bezugsquelle
Śliwiński
Żydowska 36.

Theater



Deutsche Bühne Posen
Mittwoch, den 13. Mai
Freitag, den 15. Mai
Letzte Vorstellung der Spielzeit 1935/36
„Towarisch"
Vorverkauf ab 11. Mai i. d. Evgl Vereinsbuchhdlg